

WATCH IN!

ES LOHNT SICH



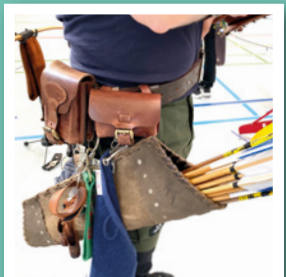
GESAMTSCHULE
RÖDINGHAUSEN



MUSEUMSPARK
KALKRIESE



UNSER
SCHORNSTEINFEGER



BOGENSCHIESSEN
BEIM TSV

WATCH IN!

INHALT

| | |
|---------------------------------|----------|
| AUSGEZEICHNET | S. 1-2 |
| KINDERKIRCHE | S. 3-4 |
| KURZ GEFRAGT – KURZ GEANTWORTET | S. 5-6 |
| SCHULISCHES | S. 7-8 |
| SCHULE – UND DANN? | S. 9-18 |
| SPORT IM ORT | S. 19-26 |
| UMWELT UND KLIMA | S. 27-28 |
| UNTERNEHMEN | S. 29-34 |

Impressum

Herausgeber: Netzwerk Jugendhaus Buer e.V., Meißheideweg 15, 49328 Melle
www.juwa-buer.de

In der Jugendredaktion arbeiten mit: Leif Aring, Lenn Aring, Pia Bröcker,
Timo Bröcker, Ben Heemann, Lena Heeman, Lena Heggemann, Leon
Hermann und Jonas Schulze

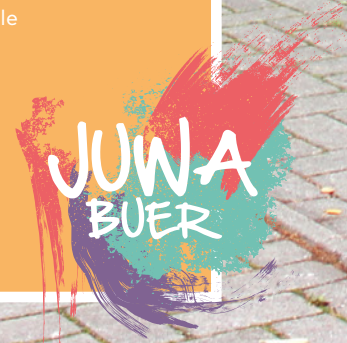
Leitung: Ursula Thöle-Ehlhardt

Kontakt: uschi.thoele@mail.de

Design und Layout: Lukas Ehlhardt

Auflage: 1000 Stück

Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich im Juli 2023



AUS DER REDAKTION



Hi,
ich bin Pia aus der Jugendredaktion. Jetzt ist auch schon die erste „Watch In!“ im Jahr 2023 da. Wir mussten wieder viel über die Themen nachdenken und dann natürlich auch alles organisieren, das heißt: Zu den Unternehmen, Vereinen, Veranstaltungen oder sonst wohin fahren, Interviews vorbereiten, Fotos machen und nachfragen, wenn was fehlt usw. Wenn dann alle Informationen da sind, geht es natürlich ans Überlegen, wie man die Texte formulieren kann. Vor allem einen guten Anfang und eine gute Gliederung zu finden, ist manchmal gar nicht so einfach.

Gleichzeitig haben wir uns bei VNJ (Verband Niedersächsischer Jugendredakteure) als Mitglieder angemeldet und bekommen jetzt alle einen offiziellen Jugendpresseausweis. Ende 2022 haben wir uns für den JuniorenPressePreis des VNJ in Niedersachsen beworben - und wir haben auf Anhieb den 2. Platz gewonnen. Das haben wir mit Konfetti, Luftschlangen viel Süßkram, mit selbstgebackenen Waffeln und allem, was dazu gehört, wild gefeiert.

Jetzt haben wir auch noch einen freien Mitarbeiter bekommen, also pures Glück!
Wir sind jetzt mit der Arbeit fertig, also mit unserer Ausgabe 4 von „Watch In!“ - schaut rein!
Viel Spaß und nicht vergessen zu lesen!

Pia
aus der Jugendredaktion

NEU IN DER REDAKTION



Moin,
ich bin Samuel Enge, 16 Jahre alt und, als freier Redakteur, seit kurzem Teil des „Watch in!“-Teams – aber eher als ‚freier Mitarbeiter‘, weil ich nicht immer an den Redaktionsterminen teilnehmen kann.

Aktuell besuche ich die elfte Klasse der IGS Melle. Nachdem ich die Schule abgeschlossen habe, möchte ich Journalistik studieren und als freier Journalist an verschiedenen Projekten mitarbeiten.

Meine Arbeit bei „Watch in!“ sehe ich nicht nur als Freizeitbeschäftigung, sondern auch als Möglichkeit erste Erfahrungen mit der journalistischen Praxis zu sammeln und ein Gefühl für den Beruf zu bekommen.

Ich freue mich an einem so renommierten Projekt, wie dem „Watch in!“ Jugendmagazin mitarbeiten zu dürfen und blicke mit Freude auf die zukünftige gemeinsame Arbeit.

Auf gute Zusammenarbeit,
Samuel

Jugendzeitung „Watch in!“ aus Buer auf Anhieb erfolgreich auf Landesebene Spannung, Freude, Konfetti, Luftschlangen und Waffeln zur Feier von Platz 2 in Niedersachsen

„Total stolz und glücklich!“ jubeln Lena und Jonas, erwartet hatten sie diesen Erfolg wirklich nicht. „Wir wussten ja gar nicht, als wir die Einladung zur Online-Preisverleihung bekamen, ob wir überhaupt zu den Besten gehören –

und jetzt der zweite Platz beim JuniorenPressePreis 2022 in Niedersachsen, das ist so toll!“ „Das ist so, als wenn man jetzt den Lohn für die viele Arbeit und ganz viel Anerkennung bekommt, und das sehen jetzt plötzlich ganz

viele Menschen“ freut sich Lenn über die Auszeichnung im Land Niedersachsen. „Sogar der Ministerpräsident ist begeistert von der Arbeit der Jugendredaktionen.“

Schüler- und Jugendzeitungen seien ein wichtiges Medium, betonte Ministerpräsident Stephan Weil in seinem Grußwort. Gerade in Zeiten, in denen FakeNews eine wichtige Rolle spielen, sei es wichtig, dass Jugendliche sich journalistisch ausprobieren können.

Dass die jungen Redakteure im Projekt der Dorf- und Jugendzeitung viel Arbeit leisten, das sieht man den drei Ausgaben des letzten Jahres an. Und dies alles machen sie in ihrer Freizeit. Jede Woche am Freitag wird eine Redaktionssitzung am Jugendwaggon abgehalten. Dazu gibt es immer wieder zusätzliche Termine für Interviews und Gespräche vor Ort, in Einrichtungen, Vereinen oder Unternehmen. Recher-

chen sind notwendig für das Sammeln von Hintergrundinformationen, für Telefonate und Mails, für Nachfragen – also wirklich jede Menge an Arbeit und auch Verantwortung, die die jungen Leute freiwillig übernehmen.

„Ich habe gemerkt, dass man ganz schön viel Mut braucht, weil man bei Interviews und auch beim Fotografieren ja immer in den Mittelpunkt gerät. Das kostete zu Beginn ganz schön viel Überwindung“, erklärt **Lenn**. „Wir müssen die richtigen Fragen stellen, Interviews gut vorbereiten, müssen unsere Kontakte aufzubauen und dann auch noch nach vorne gehen und gute Fotos versuchen zu machen. Aber wir werden immer mutiger und besser – wir haben ja auch mit unserer Chefin eine tolle Begleitung, die uns immer mehr Sicherheit vermittelt.“

Leif findet es vor allem richtig gut in der gemeinsamen Arbeit, dass sich die Jugendredaktion wirklich selbst die Themen aussuchen kann. „Wir dürfen wirklich genau das machen, was wir gerne als Thema aufgreifen möchten. Und dann macht das auch Spaß, weil wir so richtig motiviert sind. Die Jugendzeitung ist einfach unser Ding. Und wir arbeiten auch im Team gut zusammen und helfen uns gegenseitig. Das klappt auch richtig gut, macht einfach Spaß.“

Die beiden Lenas in der Jugendredaktion sind sich einig, dass man bei dieser Arbeit einfach auch mehr lernt als beim Schreiben von Aufsätzen in der Schule: „In der Schule erkennt man den Sinn nicht so direkt, warum ein Aufsatz in einer bestimmten Art geschrieben werden soll. Es bekommt ja auch keiner mit, was wir dort schreiben und man ist alleine damit. Und dann gibt es auch immer noch Bewertungen und Zensuren“, beschreiben sie den Unterschied. „Hier ist das anders. Wir schreiben für andere, für viele Leute, die das lesen – und für die, über die wir schreiben. Deshalb ist es wichtig, dass wir lernen, wie man einen Artikel aufbaut, wie man interessant schreiben, wie man mit Sprache spielen kann – und wir bekommen immer direkt Unterstützung, Hilfen und Ideen von unserer Chefin, die ist immer direkt dabei, wenn wir arbeiten und gibt Tipps und Ideen. Und wir arbeiten





immer in Teams, also eigentlich nie alleine – auch das hilft. Das ist auch z.B. ganz anders als in den sozialen Medien, da macht man ja eigentlich auch nur seinen eigenen Kram. Wir werden im Team immer selbständiger, sicherer und besser.“

Der zweite Platz beim JuniorenPressePreis den VNJ (Verband Niedersächsischer Jugendredakteure e.V.) gibt der jungen Redaktion einen Motivationschub weiter so engagiert zu arbeiten. Es ist für alle ein tolles Erfolgserlebnis und eine große Wertschätzung durch einen landesweiten Verband, mit dem sie und ihre Jugendzeitung „Watch in!“ auch in einem größeren Umkreis Aufmerksamkeit erhalten. Gefeierte wurde mit Luftschlangen, Konfetti, Süßigkeiten und Getränken, Waffeln wurden gebacken – und zur Freude der Gruppe konnten schon die ersten offiziellen Jugendpresseausweise bestaunt werden, denn alle Mitglieder der Jugendredaktion haben ihre Mitgliedschaft beim VNJ beantragt und kommen in den Genuss von offiziellen Presseausweisen – auch das macht die Jugendredakteure stolz und sie wachsen weiter mit und in ihrem Projekt. Die nächste Ausgabe ist in Arbeit und wird direkt nach den Osterferien erscheinen.

Die Jugendredaktion besteht aus neun Mitgliedern: **Leif Aring, Lenn Aring, Pia Bröcker, Timo Bröcker, Ben Heemann, Lena Heemann, Lena Heggemann, Leon Hermann und Jonas Schulze.** Geleitet wird das Projekt des Netzwerk Jugendhaus Buer e.V. von **Uschi Thöle-Ehlhardt.**

Informationen zum Projekt gibt es unter www.juwa-buer.de

„Watch in!“ ist auch auf Instagram vertreten unter [#watch.inbuer](https://www.instagram.com/watch.inbuer)

Fotos: Netzwerk Jugendhaus Buer e.V.

Fotounterschriften:

Foto 1

Jugendredaktion von links:

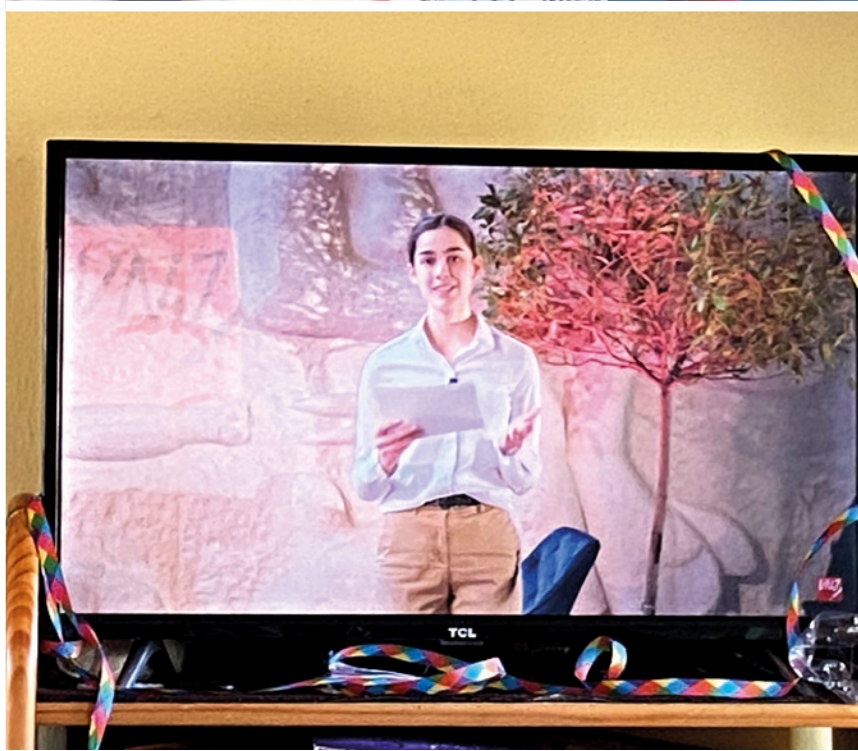
Lena Heggemann, Lena Heemann, Leif Aring, Lenn Aring, Leon Hermann, Ben Heemann, Jonas Schulze, Timo Bröcker und Uschi Thöle-Ehlhardt – es fehlt Pia Bröcker

Foto 2

Ausgelassene Stimmung mit Konfetti und Luftschlangen

Foto 3

Riesige Freude bei Lena Heggemann



[KINDERKIRCHE]

Auf der Suche nach einem neuen Thema muss man ja oft gar nicht so weit schauen, denn über Vieles, was für uns „Alltag“ ist,

lohnt es sich zu berichten. Einige von uns haben relativ viel mit der Kirche zu tun, und so haben wir uns gedacht, dass wir einen

Bericht über die Kinderkirche machen.

Bei der Kinderkirche macht man viele spannende Sachen: Basteln, Singen, etwas gestalten, Themen über Gott bearbeiten,... Wir sind viele Freunde bei der Kinderkirche, dadurch macht es sehr viel Spaß. Es gibt eine Gruppe für Jüngere und eine Gruppe für die Älteren. Claudia Ulrich ist die Leiterin der Kinderkirche - und deswegen haben wir mit ihr ein schönes Gespräch geführt.

Es gibt die Kinderkirche in dieser Form seit dem Jahr 2000. Davor gab es ganz normale Kindergottesdienste. Ein Problem war, dass die Kinder nicht alleine kommen konnten, sondern von den Eltern mitgenommen oder gebracht werden mussten. Dann hat man sich das Konzept der Kinderkirche überlegt, die immer einmal im Monat am Samstag stattfindet.

Die Kinderkirche ist für die Altersklasse von 5 bis 12 Jahren geeignet. Die Kinderkirche geht von 10 bis 12 Uhr und findet im Gemeindehaus statt. Man macht sehr viele ganz unterschiedliche Dinge. Manchmal gibt es ein kleines Rollenspiel, manchmal werden Geschichten vorgelesen, manchmal machen wir etwas in der Küche zusammen, wie zum Beispiel etwas Kleines backen. Es gibt neun Mitarbeiter, die das ehrenamtlich begleiten. Man darf Betreuer in der Kinderkirche sein, wenn man konfirmiert ist. Sie betreuen im Schnitt 20 bis 25 Kinder.

Die Mitarbeiter bereiten den Gottesdienst mit Claudia Ulrich ungefähr eine Woche vorher vor. Dann müssen die Mitarbeiter in dem Gottesdienst so etwas wie das Vaterunser sprechen.

An einem Tag waren wir zu Besuch. Die Älteren haben etwas Kleines gebacken und die Jüngeren haben etwas gebastelt. Zu essen gab es selbst gebackene Fladenbrote und Traubensaft. Wir waren in der größeren Gruppe. Es hat sehr viel Spaß gemacht die kleinen Fladenbrötchen erst zu formen, dann mit Milch zu bestreichen, und sie dann mit Sesamkörnern in Herzform zu bestreuen - auch wenn es nach dem Backen nicht mehr wie ein Herz aussah. Dann mussten wir sie nur noch in den Backofen schieben.

Als wir mit allem fertig waren, brauchte die jüngere Gruppe noch ein bisschen. In der Zeit haben wir noch ein hebräisches Lied mit Rasseln eingeübt. Dann kam die andere Gruppe dazu. Wir haben das Fladenbrot gemeinsam gegessen und dann der anderen Gruppe das hebräische Lied beigebracht - ein schöner gemeinsamer Abschluss.



Leif



Lenn



Timo



KIRCHE MIT KINDERN



[KURZ GEFRAGT KURZ GEANTWORTET]

Leben in Buer - Warum die Menschen gerne in Buer leben und was sie sich wünschen

Buer ist ein schöner Ort zum Leben, da sind wir uns sicher einig. Doch warum genau leben die Menschen so gerne in Buer, was

wünschen sie sich für Buer, was gefällt ihnen am besten und was gefällt ihnen nicht? Genau diese Fragen wollen wir ein

wenig beleuchten und haben deshalb ein paar echte Bueranerinnen und Bueraner befragt.

Freitag 14:30 im Edeka - hier wollen wir die Menschen befragen, denn hier kommen zum Einkaufen alle zusammen, egal ob arm oder reich, jung oder alt. Zunächst reagieren die Menschen verhalten, einige haben keine Zeit oder wollen sich schlicht nicht befragen lassen. Doch einige stellen sich unseren Fragen und nehmen mit Freude an unserer Umfrage teil.

Vielen gefällt die dörfliche Gemeinschaft, jeder kennt jeden, alle sind nett zueinander, man hilft sich und das ist auch gut so. Doch diese enge Gemeinschaft scheint auch Nachteile zu haben. Eine Dame verrät uns, dass im Dorf oft übereinander geredet wird und sich so schnell Gerüchte verbreiten. Auch die Vereinsarbeit im Ort wird gelobt. Es gibt viele tolle Vereine mit engagierten Mitarbeitern und

ansprechenden Angeboten - wenn die Vereine untereinander ruhig auch öfter mal zusammenarbeiten könnten.

Doch nicht nur die Menschen in Buer werden gelobt, auch die Umgebung und das Dorf selbst werden oft als Lieblingsteil von Buer genannt. So gefällt vielen die schöne Natur in direkter Nachbarschaft, wie das zum Wandern einladende Wiehengebirge. Der Klimateurm auf der Friedenshöhe lädt zu Spaziergängen mit Weitblick ein. In der Natur gibt es für alle Generationen viel zu entdecken und man kann ohne großen Aufwand direkt rein in die Natur und den Stress hinter sich lassen, durchatmen, runterfahren. Die Martini Kirche, oder gar die ganze Kirchhofsburg, werden ebenfalls oft zum Lieblingsteil Buers gekürt, und die Bueranerinnen und Bueraner sind sich bewusst, dass sie mit diesem alten Ortskern ein ganz besonderes Ensemble im Kern des dörflichen Lebens haben. Vielleicht würden Buer auch noch viel mehr Gäste von außerhalb besuchen, wenn gerade die Kirchhofsburg mehr Aufenthaltsqualität bieten würde - verkehrsberuhigt mit einem lauschigen Café und einer Eisdiele, schönen Sitzplätzen im Schatten, lässt eine Gesprächspartnerin ihren Träumen freien Lauf.

Wie immer, ist leider auch in Buer nicht alles perfekt, so äußern viele auch Kritik oder Wünsche für die Zukunft. Auffällig oft wird der Wunsch nach weiteren Geschäften im Dorf geäußert, um so nicht nur für mehr Auswahl zu sorgen und zu garantieren, dass auch für die Menschen aus den neuen Wohngebieten genügend Einkaufsmöglichkeiten vorhanden sind, sondern auch um neues Leben ins Dorf zu bringen. Einige trauern den Zeiten, zu denen die gesamte Kirchhofsburg von Geschäften umsäumt war, hinterher.

Eine Möglichkeit zum gemütlichen Beisammensein und Kaffee trinken oder zum Brötchen holen sonntags wird, neben einem zweiten Supermarkt, ganz besonders vermisst. Ein Bäcker also scheint zu fehlen, vor allem da das Dorf wächst, hat man keine Chance mehr sonntags Brötchen bei der Tankstelle zu bekommen und ist gezwungen nach Melle oder Rödinghausen zu fahren, so verrät uns eine Dame.





Aber – trotz des Wunsches nach einem weiteren Lebensmittelmarkt, gibt es auch Stimmen, die mit dem Umbau und dem Engagement des Edeka-Marktes sehr zufrieden sind. Der Umbau habe sich gelohnt, der Markt habe echt gewonnen, man fühle sich hier im Markt jetzt viel wohler, er sei heller, freundlicher und übersichtlicher geworden – auch wenn einige immer noch suchen müssen in den neu eingeräumten Regalen.

Es geht aber nicht nur um die Geschäftswelt, ein Mann ärgert sich über kaputte Straßen, ein anderer über Müll auf den Straßen und auch über Hundekot, welcher von Herrchen oder Frauchen nicht entfernt wird, wird sich aufgeregt. Auch Gedanken zum Ausbau und zum Weiterbestand der Schule sind zu hören und zu den fehlenden Kindergartenplätzen – wo doch immer mehr gebaut wird, und immer mehr Familien nach Buer ziehen, das habe man doch gewusst, einfach nicht daran gedacht?

Also – die Leute sehen ihren Ort als schönen und spannenden Wohn- und Lebensort, sie machen sich Gedanken, haben viele Anregungen, freuen sich über und auf eine gute Weiterentwicklung und über zahlreiche engagierte Menschen im Ort.

Trotz kleinerer Wehwehchen leben die allermeisten, glücklicherweise, gerne in Buer und genießen die Vorzüge des Lebens hier im Dorf.



Lena
Heemann



Lena
Heggemann



Samuel
Enge

Bitte zum Gespräch – Schulleiter Hillebrand

Wir, Lena, Ben und Leon besuchen die Gesamtschule Rödinghausen. Wir wollten etwas über unseren Schulleiter wissen und sind deswegen darauf gekommen, ihn

zu interviewen. Wir haben ihn gefragt, ob er mal in einer Mittagspause Zeit hat und uns ein paar Fragen beantworten kann. Als wir dann den Termin hatten -

den wir einmal verschieben mussten - hat es uns viel Spaß bereitet Herrn Hillebrand zu befragen. Und das kam dabei raus:

Als erstes haben wir mit eher persönlichen Fragen begonnen. Andreas Hillebrand ist 60 Jahre alt, er hat drei Kinder und wohnt in Lübbecke. In seiner Freizeit interessiert er sich für die Botanik und für den Naturschutz. Außerdem fährt er in seiner Freizeit Drachenboot. Sein Lieblingsfach ist und war „Englisch“.

Als nächstes haben wir ihm Fragen über seinen Beruf gestellt, z.B. wie lange er schon Schulleiter ist. Herr Hillebrand hat in Bielefeld Biologie und Englisch studiert. Er hat vorher keine andere Ausbildung gemacht. Andreas Hillebrand hat schon drei Jahre an der „Deutschen Schule Peking“ in China gearbeitet, an der Gesamtschule Hüllhorst acht Jahre, und seit 20 Jahren arbeitet er an der Gesamtschule Rödinghausen. Er hat sich als Schulleiter beworben, weil man in solch einer Position viel gestalten und außerdem viele

Ideen einbringen kann. Herr Hillebrand ist seit zehn Jahren Schulleiter, die zehn Jahre davor war er Stellvertretender Schulleiter.

Als wir ihn gefragt haben, wie lange er denn am Tag arbeitet, hat er geantwortet: „So lange bis der Schreibtisch leer ist.“...und geschmunzelt. Unser Schulleiter unterrichtet momentan Englisch in den Klassen 8-10. Dann haben wir gefragt, wer alles zum Schulleitungsteam gehört. Dann mussten wir erstmal gut zählen, aber nach kurzer Zeit sind wir auf insgesamt sechs Lehrerinnen und Lehrer gekommen. Dazu gehören Frau Vollus (stellv. Schulleiterin), Herr Stark (Abteilungsleiter der Jahrgänge 5-7), Frau Höpfner (Abteilungsleiterin der Jahrgänge 8-10) Herr Rotthoff (Abteilungsleiter der Jahrgänge 11-13), Frau Oestereich (Didaktische Leiterin) und zum guten Schluss natürlich Herr Hillebrand (Schulleiter).

Zum Schluss kamen wir zu dem Thema Schule - allgemeine Informationen.

Die Gesamtschule Rödinghausen wurde 1989 eröffnet. Die Schule ist mit vier Klassen und wahrscheinlich so ca. sechs Lehrerinnen und Lehrern gestartet. Dies ist aber nur eine Vermutung. Heute gibt es allerdings 80 Lehrerinnen und Lehrer.

Wie viele Kinder auf unserer Schule sind? Es sind insgesamt 826 Schüler zurzeit auf der Schule, davon 415 Mädchen und 411 Jungen. Aber Andreas Hillebrand meinte, dass der neue fünfte Jahrgang ca. 2/3 Jungs haben wird. Es gibt 60 Räume, davon zwei Lehrerzimmer und zwei Aufenthaltsräume für die Schülerinnen und Schüler: ein Spielraum (der von unserem Schulsozialarbeiter Benedikt Urner und von unserer Schulsozialarbeiterin Stefanie Gärtner geleitet wird), und die Schülerinnen und Schüler in der Oberstufe haben einen eigenen „Oberstufen-Raum“.

Die Stunden sind wie bei allen anderen Schulen auf 5 Schultage aufgeteilt:

am Montag 9 Stunden (von 8:00 Uhr bis 15:55)
Dienstag und Freitag 6 Stunden (von 8:00 Uhr bis 13:20)

Mittwoch haben die Schüler 8 Stunden (von 8:00 Uhr bis 15:05 Uhr)

und am Donnerstag 6 Stunden (von 8:00 Uhr bis 13:20), außer wenn man eine AG gewählt hat, dann hat man 9 Stunden (von 8:00 Uhr bis 15:55 Uhr).

Somit kommen wir auch schon zu unserer nächsten Frage: „Gibt es nachmittags besondere Angebote“? Ja,





gibt es, und zwar AG's, das sind verschiedene Angebote.

Für die Verpflegung ist auch gesorgt, einmal mit einer eigenen Cafeteria, und für die Mittagspausen mit MensaMax. Da können die Schülerinnen und Schüler zwischen drei Gerichten wählen und sich mit einem Chip - das ist ein schwarzes kleines Plättchen, auf das die Essensbestellungen elektronisch draufgeladen wird - dann in der Mittagspause ihr Essen abholen.

Andreas Hillebrand findet die digitale Arbeit mit den iPads an der Schule sehr gut. Am Ende einer Schulkarriere kann man das iPad nicht abkaufen, denn die iPads sind und bleiben im Besitz der Schule.

Die Gesamtschule Rödinghausen hat auch schon Preise gewonnen, wie z.B. die „Gesunde Schule“ im Wittekind's Land oder Schachpreise. Als wir Herrn Hillebrand zum Schluss gefragt haben: „Was gibt es aus ihrer Sicht noch Besonders über die Schule zu berichten?“, antwortete er ziemlich glücklich: „Besonders schön finde ich es, dass die Schule ein Schüleraustauschprogramm, das Erasmus+ Programm der EU, anbieten kann. Dabei haben wir internationale Schulpartnerschaften mit Schweden, Spanien, Frankreich und der Türkei. Über dieses EU-Programm finden direkte Begegnungen von Schülerinnen und Schülern aus Córdoba (Spanien), Istanbul (Türkei) und Rödinghausen (Deutschland) statt.“ Wir haben eine Partnerschule in Malmö, außerdem haben wir in Frankreich zwei Partnerschulen, einmal „St. Charles“ und „St. Marceau“.

Das war unser Bericht über die Gesamtschule Rödinghausen.



Lena
Heemann



Ben



Leon

Medizinische Fachangestellte – Ausbildung im Hausarztzentrum in Buer

Offenes Ohr – Ruhige Hand – Großes Herz – Dickes Fell – Heller Verstand – Scharfes Auge - Lust auf Verantwortung - Teamplayer

In einer Arztpraxis hat man ja öfter zu tun – wir ja manchmal auch – und da haben wir ganz spontan in unserer Hausarztpraxis in Buer gefragt, ob wir die jungen Damen,

die hier offensichtlich in der Ausbildung sind, auch mal zu ihrem Beruf, zu ihrer Entscheidung und ihren Erfahrungen befragen dürfen. Das war kein Problem –

und jetzt gibt es viele Infos aus erster Hand zu einem echt spannenden und ganz vielseitigem Berufsfeld.

In unserer Hausarztpraxis von Dr. Herzig werden zurzeit zwei junge Frauen zur Medizinischen Fachangestellte (MFA) ausgebildet: Luisa Sofie Lahode und Emelie Rechten.

Luisa ist seit dem 1. August 2021 in der Ausbildung. Sie besuchte die Gesamtschule in Rödinghausen, erwarb dort zunächst ihren Qualifizierten Sek.I-Abschluss und wechselte dann in die Oberstufe. Die Corona-Zeit mit Distanzlernen, Homeschooling und kaum Kontakten führten bei ihr zu dem Entschluss, dass sie unter diesen Bedingungen ihr Abitur zunächst einmal nicht weiterverfolgen, sondern sich um eine Ausbildung kümmern möchte. Der Entschluss kam ziemlich spontan. Eigentlich wollte und will sie immer noch und auf jeden Fall in den Rettungsdienst. Zwei Praktika 2019 im Krankenhaus Bünde und bei ZA Dr. Melchersmann bestärkten sie darin, dass der medizinische Bereich auf jeden Fall ihr Ding ist. Zudem ist ihre Mutter in der Behindertenhilfe tätig, sodass die Verbindung in einen „helfenden Bereich“ auch von dort fest bei ihr verankert ist. Klar war aber auch, dass sie in einem andauernden Pflegebereich nicht tätig sein, sondern eher in konkreten Situationen Menschen begleiten und zur Seite stehen möchte: „Ich kümmere mich gerne um Menschen in konkreten Situationen, schätze mich da als gut organisiert, ruhig und belastbar ein, möchte aber dann nicht dauerhaft verantwortlich sein, sondern diese Menschen dann in andere gute Hände wieder abgeben.“ Damit sind ihre Vorstellungen schon ziemlich konkret. Eine Ausbildung im Rettungswesen ist erst ab 18 Jahren möglich, somit galt es für sie eine gute Alternative, evtl. auch nur als „Interimslösung“ zu finden, die auch für ihre weiteren Pläne eine gute Grundlage bildet. Sie bewarb sich spontan in der Praxis bei Dr. Herzig, absolvierte einen Probe-Arbeitstag und konnte am 1. August 2021 mit der Ausbildung starten: „Ein absoluter Volltreffer!“

Emelie besuchte die Ratsschule in Melle und verließ diese im Sommer 2022 mit einem Qualifizierten Sek.I-Abschluss. Die Corona-Zeit führte dazu, dass es keinerlei Praktika oder überhaupt irgendwie eine Art Schnuppertage in Betrieben gab. „Natürlich gab es verschiedene Infos über berufliche Möglichkeiten, Ausbildungen oder auch andere Möglichkeiten nach dem Schulabschluss, aber mir fehlte die konkrete Vorstellung

und die Erfahrung, wie es in Betrieben, in einer Ausbildung konkret aussieht. Ich hatte nur ganz wenig Vorstellung davon, wie ich mir eine Ausbildung überhaupt vorstellen muss, was da auf mich zukommt.“ Erst kurz vor dem Ende der Schulzeit konnte dann die Berufsberatung selbst in die Schule kommen. Dort konnte Emelie dann mit der Berufsberaterin ihre Fähigkeiten und Interessen besser herausfiltern. Diese lagen ganz klar bei einem Beruf mit Menschen, auch im medizinischen und helfenden Bereich. Kranken- oder Altenpflege sollte es nicht sein. Diesen Beruf erlebt sie täglich bei ihrer Mutter, die Altenpflegerin ist, die diesen Beruf auch gerne macht, aber Emelie tendierte eher in Richtung Krankenhaus, interessierte sich für die Bereiche OP oder Intensivpflege. Aber auch hier ist eine Ausbildung erst mit 18 Jahren möglich – und so bewarb sie sich in der Praxis in Buer bei Dr. Herzig. Auch sie machte den „Probe-Arbeitstag“, bekam die Zusage und fing ihre Ausbildung am 1. August 2022 an.

Wie war der Start?

Luisa erzählt, dass sie vor ihrem ersten Tag großen Respekt hatte und auch sehr unsicher war – wie ein Start ins vollkommen Unbekannte: „Ich hatte das Gefühl, dass ich in ein sehr eingespieltes Team komme, wo jede und jeder perfekt miteinander zusammenarbeitet. Alle haben ihre Aufgaben, arbeiten in ganz klaren Abläufen zusammen. Zudem ist ja auch bekannt, dass wir hier sehr gute und auch sehr anspruchsvolle Ärzte haben, in der Praxis also auch ein sehr hoher Anspruch besteht. Ich wusste nicht, wie das alles so miteinander geht, welche Rolle ich habe, wen ich ansprechen kann, an welchen Platz ich gehöre, welche Erwartungen an mich gestellt werden, und so weiter. Wir waren ja in unserer Altersstufe die direkte Zusammenarbeit gar nicht mehr gewohnt und haben das in einer wichtigen Altersphase, in der man genau das macht, nicht konkret erlebt – sich lösen von Zuhause, selbständig werden, neue Kontakte suchen, sich mit anderen auseinandersetzen und sich aneinander reiben, Erfahrungen mit sich selbst im Umgang mit anderen machen, auch Fehler machen, zu ungestüm sein, Rückmeldungen zu bekommen. Das haben wir ja konkret gar nicht erlebt, und das machte mich wirklich unsicher.“ Das Team in der Praxis habe sie aber richtig gut aufgenommen und von Beginn an in alle Abläufe mit einbezogen.

Ähnlich erging es auch Emelie: „Ich war wirklich sehr unsicher und auch aufgeregt. Am meisten beschäftigte mich die Frage, wie es mir im direkten Kontakt mit so vielen Menschen ergeht. Wie nehmen sie mich wahr? Wie reagieren sie auf mich? Was erwarten sie? Nach einer so langen, eher kontaktlosen Phase in meinem Leben musste ich plötzlich in direkten Kontakt mit Menschen treten, im Team und auch mit den Patienten. Ich musste aktiv werden im Kontakt, z.B. die Patienten ansprechen und ihnen auch auf eine gewisse Weise nahekommen – alles sehr ungewohnt.“ Aber auch sie machte die Erfahrung, dass sie von Beginn an ganz selbstverständlich vom Team mit einbezogen wurde, dass sie mitlaufen konnte und auf diese Weise viele Abläufe kennenlernte, und nach und nach immer selbständiger wird. „Ich erlebe alle im Team als sehr aufmerksam und achtsam, auch wenn es stressig wird.“

Was sind die ersten Aufgaben?

Die Aufgaben in einer Hausarztpraxis sind sehr vielseitig. Die Aufgabe der MFA allgemein ist es den Praxisablauf mit allen dazugehörigen Aufgaben gut zu organisieren. Das beginnt bei den Patientenkontakten, dann die Terminvergabe, Anfragen bearbeiten, Telefonate mit anderen Praxen, Verordnungen und Überweisungen vorbereiten. Dann gibt es die Tätigkeiten im Labor, den Bereich EKG und Stoßwelle, die Vorbereitung der Räume und Sprechzimmer, ggf. auch die Assistenz bei den Ärzten, und dann natürlich den großen Bereich der Verwaltung und Abrechnung. Also ganz viele verschiedene und sehr unterschiedliche Aufgaben. Luisa und Emelie begleiten und unterstützen im ersten Lehrjahr natürlich die Kolleginnen bei ihren Aufgaben, und kümmern sich auch um die Besetzung der Räume und die Begleitung der Patienten. Dazu lernen sie die Anwendung und Funktionen des EKG und der Stoßwelle kennen – mit dem Ziel, möglichst selbständig in diesen Bereichen zu werden. Im zweiten Lehrjahr kommen dann weitere Aufgaben in der Praxis dazu, in die sie dann von ihren Kolleginnen eingearbeitet werden.

Praxisorganisation und Praxiserweiterung

Die „ersten“ selbständigen Aufgaben in den Arztpraxen sind durchaus unterschiedlich gewichtet, je nachdem in welchem Bereich die Ärzte tätig sind. Das erfahren die beiden jungen Frauen in der Berufsschule durch ihre Mitschülerinnen, die in sehr unterschiedlichen Bereichen ihre Ausbildung zur MFA machen, in Hausarzt- oder Facharztpraxen oder auch in Krankenhäusern. Da haben jede Praxis und jedes Krankenhaus unterschiedliche erste Schwerpunkte in





der praktischen Ausbildung vor Ort. Diese änderten sich auch in der Praxis in Buer durch neue Organisationsstrukturen. Das Ärzteteam erweiterte sich durch den Kardiologen Sebastian Blücher, der seit Anfang Januar dabei ist. „Dadurch ist die Zahl der EKGs und der Blutabnahmen deutlich gestiegen“, berichtet Luisa. „Deshalb ist es in unserer Praxis eben auch wichtig, dass wir als Teil des Teams auch hier möglichst schnell fit sind und selbständig arbeiten können.“

Auch die Praxiserweiterung mit Räumlichkeiten im direkten Nachbargebäude und die „Offene Sprechstunde“ dort machen wieder neue Abläufe und neue Organisationsstrukturen im gesamten Team notwendig. Neben Thomas Herzig, der sich auf Erkrankungen des Bewegungsapparates spezialisiert hat, sind dort die Ärztinnen Julia Wedegärtner (Fachgebiet: Innere Medizin, Prävention und Hypertensiologie) und Miriam Trottenberg (Fachgebiet: Palliativversorgung) tätig, und neu seit Beginn diesen Jahres Sebastian Blücher (Fachgebiet: Kardiologie). Alle arbeiten gemeinsam als Team in der hausärztlichen Praxis mit unterschiedlichen Fachgebieten zusammen.

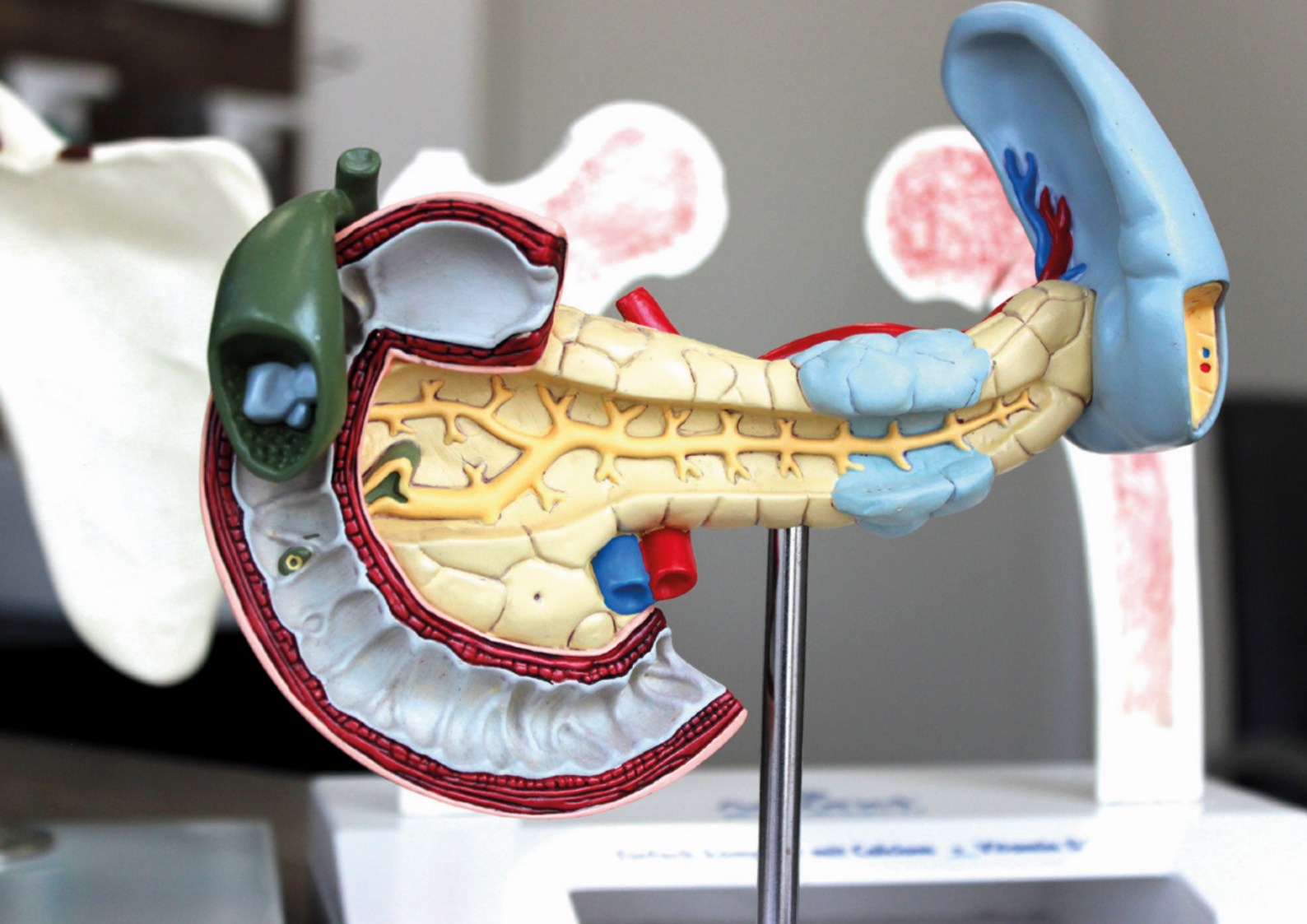
Dazu kommen 11 Medizinische Fachangestellte, von denen einige auf bestimmte Aufgaben spezialisiert sind. So profitieren nicht nur alle im Team voneinander, sondern vor allem die Patientinnen und Patienten - und auch die Auszubildenden, die in diesem multiprofessio-

nellen Team viele spezielle Aufgaben der verschiedenen Fachgebiete und die damit verbundene herausfordernde Organisation einer solchen Hausarztpraxis kennenlernen.

Erstes Fazit und Pläne

„Meine ersten Eindrücke von der Ausbildung hier sind ausgesprochen positiv – ein sehr nettes engagiertes Team, das sich wirklich gut kümmert und sehr aufmerksam ist uns gegenüber, auch wenn es manchmal stressig wird, und Ärzte, die uns auch immer wieder fachlich interessante Einblicke in medizinische Herausforderungen geben. Wir haben die Möglichkeit schnell selbstständig in Teilbereichen arbeiten zu können, man traut uns etwas zu und begleitet uns gut“, zeigt sich Emelie sehr zufrieden mit ihrer Entscheidung zur Ausbildung. „Mal schauen, wie es dann nach der Ausbildung weitergeht. Es gibt ja viele Möglichkeiten der Fortbildung und auch der Spezialisierung – aber das hat ja bei mir noch Zeit.“

Luisa hat ihr Ziel, im Rettungsdienst tätig zu werden, natürlich immer noch im Kopf. Aber die unterschiedlichen Herausforderungen in der Praxis und auch die Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung und der Spezialisierung nach der Ausbildung wird sie sich in Ruhe durch den Kopf gehen lassen und sich dann entscheiden, wohin ihr Weg geht. Die vielen verschiedenen Aspekten und Anforderungen betrachtet sie als eine sehr solide Basis und eine große Motivation, auf der sie gut aufbauen kann.



Berufsschule

Die schulische Ausbildung findet in der BBS Melle im Fachbereich „Gesundheit und Pflege“ statt, im ersten Jahr zweimal, danach einmal in der Woche. Neben den Kernfächern Deutsch, Englisch und Politik erfolgt auch hier der Fachunterricht in sog. „Lernfeldern“, die einen engen Bezug zur praktischen Ausbildung haben. „Das macht das Lernen auch sehr viel interessanter, auch wenn der Stoff sehr umfangreich ist“, erzählt Luisa. „Selbständiges Lernen ist auf jeden Fall gefragt und Eigenmotivation. Für mich ist es gut, dass ich das schon in der Gesamtschule in Rödinghausen gelernt habe. Ich weiß, wie ich für mich effektiv lernen kann. „Im ersten Jahr werden in der Berufsschule eher die Grundlagen gelegt zu Themen wie Infektionen, Hygiene, Anatomie, Bewegungsapparat und natürlich Verwaltung und Abrechnung“, ergänzt Emelie. „Mir fehlt da momentan noch der direkte Bezug zu meiner praktischen Ausbildung, aber das kommt dann sicherlich im zweiten Lehrjahr.“

Was braucht man?

„Ach herrje – Vieles. Der Job ist so vielseitig: Interesse an Menschen, sich auf sie einlassen können, nicht über sie urteilen, nichts persönlich nehmen, sich selbst zurücknehmen, Geduld, Ruhe, Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen, Interesse an biologischen Vorgängen und Zusammenhängen, technisches Verständnis für die medizinischen Apparaturen, Interesse an Verwaltung und Dokumentation (Schreiben mit dem Computer),

Organisationstalent, eigenständiges Lernen und Motivation, und vor allem auch Teamfähigkeit.

Interesse an

einer Ausbildung?
einem Praktikum?
Reinschnuppern am Zukunftstag?

Bewerbungen sind jederzeit möglich.

Kontakt

Hausarztzentrum Melle-Buer
Osnabrücker Str. 22a
49328 Melle – Buer

praxis@drherzig-melle.de
05427 94030



U.t.e.

Zahnmedizinische Fachangestellte – die Praxisallrounderin

Ausbildung oder Fachoberschule – das war die Frage

Nisa Yildiz, 17 Jahre, ist in Buer geboren, hier aufgewachsen, besuchte die Lindenschule und beendete sie erfolgreich mit einem

qualifizierten Sek.-I-Abschluss – und dann kam natürlich die Frage: Was jetzt? Weiter eine Schule besuchen, die Fachhochschulreife

anstreben oder doch eine Ausbildung? Und wenn ja, was und wo genau?

Die erste Wahl fiel auf die ‚Fachoberschule Gesundheit und Soziales‘, die auch in Melle angeboten wird. Im Jahrgang 11 gibt es einen großen Praxisanteil, der in einer Einrichtung oder einem Betrieb absolviert wird. Für Nisa stand fest, sie möchte mit Menschen arbeiten, gerne im Gesundheitsbereich, gerne auch mit interessanten und abwechslungsreichen Tätigkeiten. Also gingen die Bewerbungen für den Praxisteil der Klasse 11 an verschiedene Praxen in der Umgebung, auch an Zahnarztpraxen. Dieser Bereich interessierte Nisa, weil eine Mitschülerin eine Präsentation über ihr Praktikum in einer ZA-Praxis in der Schule vorstellte – das Interesse bei ihr war geweckt. Nisa fühlte sich auch den Anforderungen an den Beruf, wie z.B. Sorgfalt, Geschicklichkeit, Einfühlungsvermögen und Verschwiegenheit, gewachsen.

Die Zahnarztpraxis von Herrn Dr. Dr. Axel und Frau Antje Zogbaum reagierte sofort auf die Anfrage und vereinbarte ein Vorstellungsgespräch. Und dann ging eigentlich alles ganz schnell. Frau Zogbaum berichtet, dass sie vom ersten Augenblick an beeindruckt war von Nisa: „Eine motivierte und gut vorbereitete junge Frau, sehr gepflegt, offen und interessiert für alle Themen, die wir besprochen haben – sie war für mich sofort diejenige, die ich gerne für unsere Praxis, für unser Team gewinnen wollte. Denn es ist vor allem wichtig in einer Praxis, dass die Mitarbeiterinnen als Team zusammenpassen und gut miteinander arbeiten können.“

Nisa erfuhr in diesem Gespräch viel über den Berufsalltag mit seinen unterschiedlichsten Herausforderungen, über die Ausbildung, die schulischen Bedingungen, und auch die Möglichkeiten sich nach der Ausbildung weiter zu spezialisieren, sich fortzubilden oder auch weiter zu qualifizieren. Der Arbeitsort ist auch nicht nur auf die Zahnarztpraxis beschränkt, sondern ebenso in Zahnkliniken, Hochschulinstituten oder kieferorthopädischen Praxen möglich. Die Motivation direkt eine Ausbildung anzufangen war spürbar. Denn mit einer abgeschlossenen zahnmedizinischen Ausbildung kann man nicht nur lokal arbeiten, sondern im Bedarfsfall deutschlandweit- ja sogar weltweit! Nach kurzer Rücksprache mit der Familie und einmal „sacken lassen“ war es dann klar: „Ich gehöre in die Ausbildung, ich gehöre in die Praxis. Da war ich mir dann ganz sicher, dass das für mich der richtige Weg ist.“

Es folgten in der schulfreien Zeit dann einige Praxisbesuche, um den Betrieb und die Mitarbeiterinnen schon

einmal kennen zu lernen – Schnuppertage. Der erste Ausbildungstag ist verknüpft für Nisa mit den Gedanken „erwachsen zu werden“, selbständig und unabhängig.

Nisa ist jetzt seit einem ½ Jahr in der Ausbildung, 3 Tage in der Praxis, 2 Tage in der Berufsschule am Pottgraben in Osnabrück, weil die Ausbildungsklasse in Melle wegen zu wenigen Schülern nicht zustande kam.

In der Praxis kümmert sie sich um die Patientenbetreuung allgemein, die Vorbereitung der Behandlungsräume inkl. der benötigten Materialien für die jeweilige Behandlung, die Reinigung der benutzten Instrumente sowie um das Auffüllen und die Kontrolle der Behandlungsmaterialien. Natürlich wächst man in solche Aufgaben hinein – durch gute Begleitung, Erklärungen und Aufsicht durch das Team. „Zu Anfang benötigt jede Auszubildende natürlich zusätzliche Zeit in der Betreuung durch das Team, damit Sicherheit und Routine in den Abläufen entstehen. Aber bei Nisa ging es sehr schnell, so dass sie Verantwortung übernimmt, und selbständig und sehr zuverlässig die ihr übertragenen Aufgaben erfüllt. „Es ist für uns auch schön zu sehen, dass sie sich wohl fühlt, dass sie Anerkennung vom Team und Lob von den Patienten bekommt.“

In der Berufsschule erfolgt der Unterricht neben den bekannten Fächern Deutsch, Englisch, Politik, Religion, Chemie, Biologie und Sport in sog. Lernfeldern. Dazu gehören z.B. der menschliche Organismus und Anatomie, die Strukturen des Gesundheitswesens, Hygiene und Arbeitsschutz, Infektionen und Infektionswege. In der Praxis werden die ersten Übergänge zur direkten Arbeit am Patienten jetzt kommen. An ihren Kolleginnen und der Chefin konnte Nisa schon das Anfertigen von Abdrücken probieren. Dann wird sie weitere Erfahrungen in der Assistenz bei den Behandlungen sammeln. „Erste Patienten sind schon ausgesucht“, lacht Frau Zogbaum. Weitere Themen, die in nächster Zeit für Nisa in der Berufsschule anstehen sind Röntgen und der Bereich Prophylaxe – und natürlich gibt es dann noch den großen Bereich des Abrechnungswesens mit Abkürzungen und Abrechnungsnummern, der Verwaltung und der Dokumentation – medizinisches Vokabular muss gelernt werden. Abrechnungswesen ist übrigens ein wichtiges Unterrichtsfach an der Berufsschule, anstelle von Mathematik.

„Schule ist anders als gewohnt“, sagt Nisa. „Es ist mehr selbständiges Lernen gefragt. Die Lernfächer sind

zunächst ungewohnt, man muss sich sehr konzentrieren und gut organisieren. Was mir aber gut gefällt ist der Praxisbezug aller Fächer. Dadurch macht das auch wirklich Spaß. Auch, dass die Hausaufgaben auf dem IPad gemacht werden können, ist eine gute Sache. So kann ich mich schnell mit meinen beiden Chefs austauschen und bekomme Hilfestellung bei den Aufgaben, wenn es mal hakt."

Nisa ist durchweg zufrieden mit ihrer Entscheidung: „Gut, dass das so gelaufen ist. Ich fühle mich richtig wohl und werde durch das Team hier richtig gut aufgenommen und unterstützt. Die Arbeit und die Aufgaben sind sehr vielseitig, der Kontakt zu den Menschen ist sehr interessant und immer wieder neu – das gefällt mir alles sehr gut, auch wenn die Umstellung in der Ausbildung zu Beginn sehr anstrengend war.“ Wie wichtig und hilfreich es in den Praxen ist, egal ob Arzt oder Zahnarzt, Mitarbeiterinnen mit Sprachkompetenz zu haben, fällt nicht nur Nisa auf: „Englisch braucht man fast in allen Berufen mittlerweile. Ich bin zweisprachig aufgewachsen und kann dadurch unsere Patientinnen und Patienten mit türkischer Herkunft sehr gut begleiten. Das medizinische Englisch in der Schule bringt mich auch richtig weiter.“ „Auch andere Sprachen werden immer wichtiger“, ergänzt Frau Zogbaum. „Wir haben zum Glück zwei Mitarbeiterinnen, die mit der russischen Sprache vertraut sind, oft wäre auch Arabisch von Vorteil. Es ist gerade im Gesundheitsbereich so wichtig, dass wir Patientinnen und Patienten gut verstehen und beraten können. Es geht ja um sehr persönliches und wichtiges Hintergrundwissen bei vielen Beschwerden, um Vieles, was wir verstehen und auch erklären müssen, Patientengespräche sind immer noch die Basis unserer Arbeit – deswegen ist sprachliche Vielfalt und kommunikatives Geschick in den Teams so wichtig.“

Aufstiegsfortbildungen sind möglich in folgenden Bereichen:

Zahnmedizinische Prophylaxeassistentin (ZMP)
Zahnmedizinische Fachassistentin (ZMF)
Dentalhygienikerin (DH)
Zahnmedizinische Verwaltungsassistentin (ZVM)

Dazu gibt es eine große Bandbreite bei Fortbildungen, die zusätzlich eine große Sicherheit bieten, wenn man sich mal beruflich verändern oder weiterbilden möchte.

Infos zur Ausbildung gibt es von der ZKN (Zahnärztekammer Niedersachsen) unter:
www.du-bist-alles-für-uns.de



u.t.e.



Ein Praktikumstag in Kalkriese

An der Gesamtschule Rödinghausen gibt es in der achten Klasse zwei Tage, an denen die Schülerinnen und Schüler in einem Betrieb, einer Firma, einem Geschäft oder

auch in einer Einrichtung arbeiten oder zumindest reinschnuppern können. Jonas aus unserer Redaktion hat sich einen besonderen Ort ausgesucht und seinen Tag im

Museum und Park Kalkriese / Varusschlacht verbracht, und er berichtet von seinen Eindrücken.

Auf dem Gelände des Kalkrieser Museums wurden einige interessante Dinge gefunden, die darauf hinweisen, dass dort die Varusschlacht zwischen den Römern und Germanen stattfand. Ich aber war nicht auf dem Museums Gelände tätig, sondern im Bereich der Organisation.

Am Morgen konnte ich an einer Besprechung teilnehmen. Diese sind immer dienstags und donnerstags. Dort wurden viele Dinge, die anliegen und erledigt werden müssen, besprochen. So erfährt jeder, an welchen Dingen die anderen gerade arbeiten, und jeder weiß Bescheid, was gerade aktuell ist. Das ist für die Zusammenarbeit in einem Team wichtig – ähnlich wie bei uns in der Redaktion. Ich habe zwar nicht alles verstanden, aber das, was ich dort gehört habe, klang sehr interessant. Nach der Besprechung bin ich mit einigen der Mitarbeiter in den Keller des Besucherzentrums gegangen. Dort haben wir die Kostüme aus der Serie Netflix-Serie Barbaren rausgesucht, und ich durfte einen Römischen Schienenpanzer anziehen.



Nachdem ich den Schienenpanzer wieder losgeworden bin, war ich bei einer Besprechung mit Lehrern einer Partnerschule. Später konnte ich mir das Museum in Ruhe anschauen.

Das hört sich zwar alles nicht so wahnsinnig aufregend an, aber ich fand den Tag dort sehr toll und spannend. Ich habe viel erfahren und viel gesehen, und habe ein bisschen mitbekommen, was alles dazu gehört, wenn man solch ein Museum mit so vielen Besuchern und Programmen gut betreiben will. Es gibt unterschiedliche Bereiche: der große Museumspark, den man auch auf eigene Faust erkunden kann, hat über 20 Hektar der Bereich der Ausgrabungen, der Archäologie und der Restaurierungen die Dauerausstellung zur Varusschlacht, besonders für Kinder und Jugendliche interessant, mit vielen Modellen und Schubläden zum Stöbern, mit überraschenden Effekten und neuen Medien

Zum Beispiel habe ich erfahren, dass es im Sommer eine Sonderausstellung gibt, die gut vorbereitet werden muss. Da gibt es richtig viel zu überlegen und zu bedenken.

Bei dem Thema Varusschlacht geht es nicht nur darum, in den Ausgrabungen neue Gegenstände zu finden, sondern es gehört auch ganz viel Büro- und Verwaltungsarbeit dazu. Denn es geht auch darum, wie man das Wissen um diese Dinge und die Geschichte und Bedeutung dieses Ortes den Menschen - Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen - gut vermitteln kann. Ich habe gemerkt, es gibt viele verschiedene Arbeitsbereiche, wie z.B. Restauratoren, oder auch Fachleute, die meisten genau wissen oder einschätzen können, aus welcher Epoche ein Fund stammt. Außerdem gibt es Partnerschulen, mit denen Projekte geplant werden. Im Sommer finden die Römer- und Germanentage statt, an denen auf der großen Wiese Zelte aufgebaut sind. Dann kommen zwar keine echten Römer und Germanen, aber jede Menge Leute, die sich echt gut auskennen, sich anziehen, wie Römer und Germanen und uns erzählen, wie die Menschen damals gelebt haben – spannend!



Jonas

Die Fotos wurden uns zur Verfügung gestellt vom Museumspark Kalkriese



WELCHE AUSBILDUNG PASST?



Ausbildung zum Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker Schwerpunkt: Karosserie- und Fahrzeugbautechnik

Was erwartet dich?

- Als Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker (m/w/d) fertigest und montierst Du Karosserien, Fahrzeugbauteile und Baugruppen zu fertigen Fahrzeugen. Du begleitest den Fertigungsprozess vom ersten Blech bis hin zum fertigen Fahrzeug, z. B. einem Sattelaufliieger.
- Einsatzgebiet: Silo- und Kipperfertigung, Endmontage, Reparatur
- Ausbildungsdauer: 3,5 Jahre
- Voraussetzungen: Realschulabschluss oder guter Hauptschulabschluss, handwerkliches Geschick, technisches Verständnis

Was bieten wir Dir?

- Eine praktische Ausbildung, nah am Fertigungsprozess
- Modern ausgestattete Arbeitsplätze
- Die passende HUNING Arbeitskleidung
- Verschiedene überbetriebliche Lehrgänge
- Azubiausflüge
- Eine Ausbildungswerkstatt inkl. eigenem Werkzeugwagen
- Einen regelmäßigen Abteilungswechsel quer durch das Unternehmen
- Die Möglichkeit auf Verkürzung und Weiterbeschäftigung
- Bei Bedarf Werksunterricht
- Eigenverantwortliches Arbeiten von Anfang an
- Einen neuwertigen, modernen Maschinenpark
- Übernahme der Schulbücherkosten

Wir freuen uns auf Deine Bewerbung als Azubi ...

... oder Du schnupperst bei einem Praktikum in unsere Berufe!

Sende Deine Bewerbung an:

HUNING Unternehmensgruppe Wellingholzhausener Straße 6 49324 Melle
0 54 22 / 6 08-20 0

oder per E-Mail an: bewerbung@huning-maschinenbau.de

Weitere Infos findest Du unter www.huning.de





Wir  **Lebensmittel.**
Sven Eric Adam

Einzelhandelskauffrau / -kaufmann

Du

- hast Lust von Beginn an Teil eines tollen Teams zu werden?
- bist gerne umgeben von Menschen und im Kontakt mit Kunden?
- verfügst über ein Organisationstalent und behältst den Überblick?
- findest es spannend dich um Einkauf, Verkauf, Marketing, Management zu kümmern?
- möchtest herausfinden, was in dir steckt?
- entscheidest dich für eine Ausbildung, in der du täglich Neues lernst?
- bist motiviert dich aktiv einzubringen und den Job mitzugestalten?

Wir

- bieten einen attraktiven, abwechslungsreichen Ausbildungsplatz.
- sorgen dafür, dass du für alle Fragen und Anliegen verlässliche Ansprechpartner hast.
- arbeiten in einem Team-orientierten Arbeitsklima.
- helfen dir dabei deine besonderen Stärken und Fähigkeiten herauszufinden.
- verfügen über zahlreiche Förder- und Weiterbildungsprogramme.
- unterstützen den Berufsschulunterricht durch viele Seminare.
- bieten richtig viele Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten.
- reagieren als modernes Unternehmen ständig auf neue Trends und Entwicklungen.

Gähnende Lehre? Nicht bei uns!

Interesse geweckt? Dann bewirb dich bei uns!

Edeka Adam | Barkhausener Str. 91 – 93 | 49328 Melle-Buer
05427 / 6290



Kreissparkasse Melle

Komm' ins #teamrot! Wir suchen Dich!

Du

- bist aufgeschlossen und gehst gerne kommunikativ auf Menschen zu.
- beschäftigst dich gerne mit Geldangelegenheiten.
- bist ein Teamplayer.
- möchtest eine abwechslungsreiche kaufmännische Ausbildung oder ein duales Studium starten.
- möchtest ein Praktikum bei uns absolvieren.

Du benötigst

- einen Realschulabschluss oder die (Fach-)Hochschulreife.
-

Wir bieten dir:

- von Anfang an Teil unseres Sparkassen-Teams zu sein.
- spannende Projekte und aktive Mitgestaltung.
- eine individuelle Betreuung und Unterstützung über den gesamten Ausbildungszeitraum.
- ein vielseitiges Weiterbildungsangebot.
- eine faire Vergütung und 30 Tage Urlaub pro Jahr.
- ein flexibles Arbeitszeitmodell.
- unser betriebliches Gesundheitsmanagement.
- ein eigenes iPad für den Sparkassen-Alltag.

Deine Perspektive ist:

- die Übernahme in ein sicheres Angestelltenverhältnis im öffentlichen Dienst.
- die spezifische Qualifizierung und ständige Weiterbildung für deinen Traumjob.
- die Chance auf viele zukunftsstrahlende Stellen.

Haben wir dein Interesse geweckt?

Dann bewirb dich online auf: ksk-melle.de/ausbildung oder wende dich ganz persönlich an unser Sparkassen-Team!

Wir freuen uns auf deine Bewerbung!



Bogensport beim TSV Westerhausen

Wir sind auf das Thema Bogenschießen gekommen, weil Jonas aus unserer Redaktion beim Bogenschießen im TSV Wester-

hausen aktiv ist und wir das sehr interessant fanden. Für diesen Artikel haben wir mit Leonard, einem der Trainer, und mit drei

Aktiven vom TSV gesprochen, dann auch noch Jonas interviewt, und so sind viele Informationen zusammengekommen.

Betritt man samstags morgens um 10 Uhr die Sporthalle in Westerhausen, dann trifft man auf eine Gruppe ganz unterschiedlicher Menschen, Altersspanne etwa 6 bis 60 Jahre. Einige sind im Geräteraum unterwegs und organisieren verschiedene Zielscheiben. Einige bauen ihre Sportgeräte, den Sportbogen, zusammen, wieder andere sind damit beschäftigt etwas ‚besondere‘ Schutzutensilien anzulegen. Man redet miteinander, organisiert sich und gibt sich Hinweise untereinander zum Sportgerät oder auch zu Haltung und Handhabung des Sportbogens - Jung mit Alt, Alt mit Jung - Familientraining. Auch Jonas, Mitglied in der Jugendredaktion ist dabei – von ihm kam ja auch die Idee über ‚seinen‘ Sport zu berichten.

Die Betreuung der Sparte „Bogensport“ beim TSV Westerhausen wird durch verschiedene Aktive geleistet: der eigentliche Trainer ist Jens Wepner, seine Frau Angela (Vorsitzende) ist dabei und auch Coach Leonard Bockrath (stellv. Vorsitzender), mit dem wir uns auch länger unterhalten können. Er selbst ist schon seit 2011

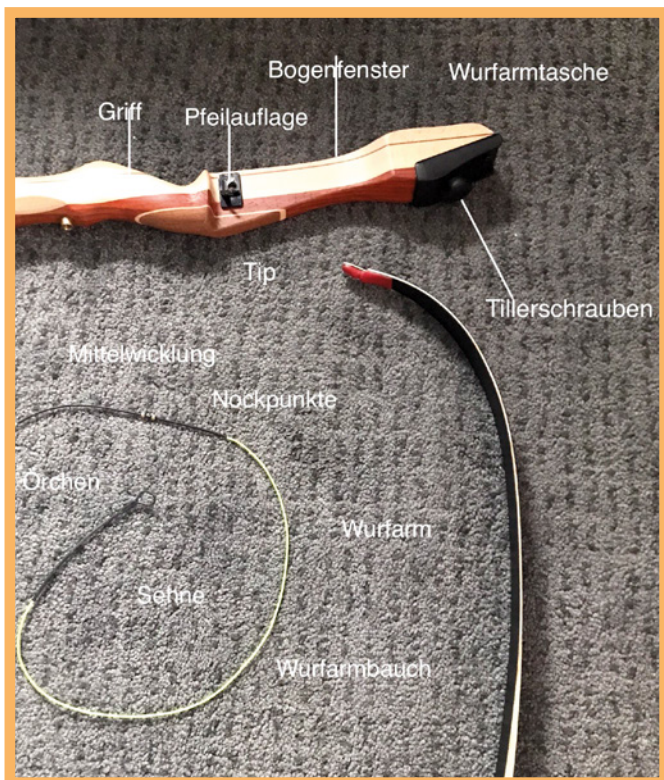
als Aktiver dabei, und hat sich nach und nach in die Trainingsaufgaben eingearbeitet. Die Abteilung hat ca. 60 Mitglieder, von denen man ca. 30 als Aktive bezeichnen könnte, die regelmäßig trainieren. Die Altersspanne in der Sparte ist grob gesagt von 6 Jahre bis Mitte 70. Aufgrund körperlicher Voraussetzungen sollte man erst im Alter von 9 Jahren mit dem Bogensport selbst anfangen, davor geht es eher um heranzuführende sportliche Aufgaben.

Es gibt drei Trainingszeiten im Verein: Mittwoch freies Training, Freitag Wettkampftraining und Samstag Familientraining. Auch beim Ferienpass ist die Bogensportabteilung dabei, was immer sehr gut angenommen wird. Ungefähr 40 bis 50 Kids melden sich dort für die Schnupperangebote an.

In diesem Jahr bietet die Abteilung ‚Bogensport‘ im Rahmen des Ferienpasses am 12. August Möglichkeiten für Kinder an, diesen interessanten Sport einmal kennen zu lernen. Die Anmeldungen laufen über die Stadt Melle.

Kurse oder Lehrgänge werden auch im Verein angeboten, um z.B. bestimmte „Gurte“ zu erreichen – ähnlich wie im Judo. Diese Kurse umfassen 10 Einheiten von ca. 1,5 bis 2 Stunden. Zum ‚Schnupper-Training‘ kann man jederzeit zu den Übungsstunden vorbeikommen und sich vor Ort informieren. Der offizielle „Anfängerkurs“ wird einmal im Jahr angeboten. Dort geht es dann um grundlegende Kenntnisse in der Theorie, wie z.B. Sicherheitsregeln, Funktion der Bogenteile, Bewegungsphasen. Die ‚Praxis‘ erfolgt nach dem Phasenmodell, das bedeutet: Man erlernt sehr kontrolliert die einzelnen Phasen des Bogenschießens: die Null-Stellung, die Bewegungsphase, die Positionsphase und der eigentliche Schuss. Wichtig ist eine ganz bewusst wahrgenommene und kontrollierte Bewegungsabfolge, die dann nach und nach automatisiert wird. Das Erlernen dieser grundlegenden Techniken und das Wissen um die Grundlagen des Bogensports haben am Ende des Kurses das Tragen des orangenen Gürtels als Ziel. Die Sparte „Bogensport“ im TSV arbeitet unter dem Konzept KFS, heißt: Kollegium zur Förderung der Schießtechnik im Bogensport. Das KFS bietet Vereinen und deren Bogensportlern ein einheitliches Ausbildungssystem mit praxisorientierten Anleitungen für ein strukturiertes Training und die systematische Ausbildung der Schießtechnik.

Beim Training gibt es ganz genaue Strukturen und klare Vorgaben – das dient nicht nur dem Lernfortschritt,

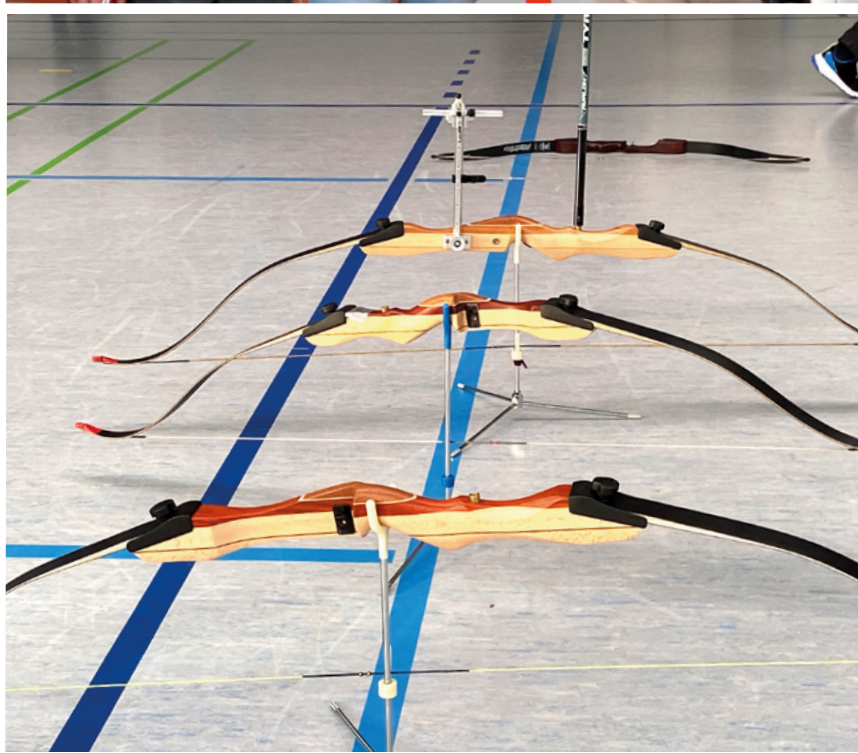


sondern vor allem auch der Sicherheit beim diesem ‚Schießsport‘. Kommandos wie „An die Schießlinie treten!“, „Pfeile frei!“, „Pfeile holen“ und auch „Sicherheit“ gehören unabdingbar zur Struktur des Trainings wie auch bei Wettkämpfen, und sind von allen strikt zu beachten. Die Sicherheitskommandos sind sehr wichtig, damit niemand verletzt wird. Beim Kommando „An die Schießlinie treten!“ darf man an die Schießlinie treten, aber noch nicht den Pfeil einnocken. Das ist erst erlaubt, wenn das Kommando „Pfeile frei!“ ertönt, dann kann man auch anfangen zu schießen. Beim Kommando „Pfeile holen!“ ist das Schießen verboten, und man kann zur Scheibe gehen und seine Pfeile wiederholen. Wenn das Kommando „Sicherheit!“ ertönt, ist der Schuss sofort abzubrechen, der Pfeil auszunocken, und man muss von der Schießlinie wegtreten. Dieses Kommando ist öfter draußen zu hören, wenn z.B. Fußballer vom benachbarten Fußballplatz ihren Ball auf die Schießsportanlage schießen, und sie ihn dann wiederholen müssen. Manche sind dabei wirklich manchmal unvorsichtig.

In allen Kursen und vor allem beim Jugendtraining werden wichtige Grundlagen in den Bereichen Körperhaltung, Arm- und Bogenführung, Bogenspannung und konzentrierte Fokussierung auf den Schuss aufgebaut. Wichtig ist es dabei ein gutes Gefühl für den eigenen Körper zu bekommen, aber auch für das durchaus sensible Sportgerät: Rückenmuskulatur, Bauchmuskulatur, Schultermuskulatur, präzise Bewegungen bis in die Fingerspitzen sowie ein guter Stand sind gefragt. Man benötigt und trainiert zudem Konzentrationsfähigkeit, Geduld und auch Ausdauer. Aber auch eine eigene hohe Motivation für all diese Herausforderungen ist bei diesem Individualsport notwendig.

Im Winter findet das Training in der Sporthalle am Ochsenweg statt, im Sommer auf dem Bogensportgelände am Ebbergeweg. Für das anfängliche Training und zum Reinschnuppern in den Bogensport ist im Verein eine ausreichende Anzahl von Bögen, Pfeilen und Schutzausrüstung vorhanden. Im Sommer ist immer ein bisschen mehr los beim Training. Für einige ist es anscheinend reizvoller diesen Sport draußen betreiben zu können. Die Pfeile dort wieder einzusammeln ist manchmal spannend, berichtet Leonard, da sie sich durchaus auch flach im Gras in den Boden eingraben – nicht selten kommt dann ein Metalldetektor zum Einsatz.

Wenn man dabeibleiben möchte, ist es sinnvoll sich um eine eigene Ausrüstung, um einen eigenen Bogen, zu bemühen. Diesen kann man kaufen - dabei kann man sich finanziell fast





grenzenlos auslassen, beginnend ab etwa 100 € - oder es gibt auch die Möglichkeit ein Mietprogramm zu nutzen. Dadurch hat man die Chance, das Material immer wieder anzupassen und Teile auszutauschen oder auch zu ergänzen: passend an die Körpergröße (für Kids und Jugendliche wichtig), an den Trainingszustand, an individuelle Vorlieben... Jonas macht das übrigens auch so, das kostet 35 € im Halbjahr. Pfeile und Schutzausrüstung muss man natürlich selbst anschaffen.

Beschäftigt man sich mit den vielen verschiedenen Arten vom Sportbogen, mit den unterschiedlichen Varianten, Kombinationen, Anbauteilen oder auch Pfeilen, dann wird es schnell unübersichtlich für den Laien: wir hören Begriffe wie Blankbogen, Olympisches Bogenschießen, Recurve-/Compound-/Langbogen, Reiterbogen. Es gibt Pfeile aus Carbon, Glasfiber, Aluminium, Holz oder Bambus, in aller Regel mit Naturfedern, im Wettkampfbereich eher mit „Vanes“ (Federn aus Kunststoff), mit unterschiedlichen Spitzen und Gewichten, usw. – wirklich etwas für Fachleute – aber das muss man ja nicht alles zu Beginn wissen. Wer neugierig geworden ist kann sich gerne melden oder einfach mal vorbeischauchen bei der Sparte ‚Bogensport‘ im TSV Westerhausen.

Kontakt:

bogensport@tsv-westerhausen.de
www.tsv-westerhausen.de

Die beiden Jugendredakteure Jonas und Ben haben zwei junge Bogenschützen und eine Erwachsene befragt – und Ben hat dann noch Jonas befragt.

Arne Buller ist 12 Jahre alt und seit ca. einem Jahr dabei. Er war noch bei keinem richtigen Turnier, hat schon an einem internen Wettkampf teilgenommen. Dort konnte man selbst gemachte Holz Pfeile gewinnen. Er schießt einen Blankbogen, also die Grundform ohne zusätzliche Anbauten, wie z.B. Zielhilfen. Arne ist zum Bogensport gekommen, weil er etwas Neues ausprobieren wollte, und dann fand er das Bogenschießen sehr interessant und kommt jetzt regelmäßig zum Training.

Pepe Chippendale ist 12 Jahre alt und ist auch seit ca. einem Jahr dabei. Er war bislang auch nur bei einem internen Mini-Wettkampf dabei, wo es um Holz Pfeile ging. Er schießt einen Recurvebogen, den man etwas unterschiedlicher gestalten kann. Pepe ist dabei, weil er etwas gesucht hat, wo er sich auspowern kann. Bogensport sieht zwar erst einmal nicht nach körperlicher Belastung aus, aber das Täuscht – man braucht sehr viel Kraft und Körperspannung – das ist ganz schön anstrengend, zudem muss man sich sehr auf den genauen Bewegungsablauf konzentrieren können.

Anne ist 41 Jahre alt und auch noch nicht so lange dabei, erst seit anderthalb Jahren. Sie war noch bei keinem Turnier und hat auch noch nichts gewonnen – aber das ist ihr auch nicht so wichtig. Sie schießt einen



Recurvebogen und ist zum Bogensport gekommen, weil sie es einfach mitbekommen hat, dass das in Westerhausen angeboten wird. Dann hat sie sich einfach informiert, hat einen Kurs besucht und ist dageblieben. Ihr gefällt es, dass man körperlich gefordert ist und sich ganz auf sich selbst und die genaue Bewegung und Haltung konzentrieren muss.

Jonas Schulze aus unserer Jugendredaktion ist 13 Jahre alt ist seit ca. einem Jahr dabei.

Wie ist er zum Bogensport gekommen? Er hatte irgendwann Interesse am Bogenschießen bekommen, seine Eltern haben sich dann schlau gemacht, wo das stattfindet. Dann haben sie sich informiert. Zunächst meldet man sich auf der Internetseite an. Nachdem man sich angemeldet hat, kann man an 10 Trainingsstunden teilnehmen. Nach diesen Trainingsstunden hat man eine Prüfung mit einem schriftlichen und einen praktischen Teil. Man muss 80 Prozent richtig haben, um zu bestehen, und dann bekommt man den orangenen Gürtel. Das hat er natürlich geschafft. Jetzt geht er immer samstags zu den Übungsstunden.

Das einzige Turnier, bei dem er war, ist ein internes Turnier gewesen, wo man Bogen-Billard spielt. Dabei schießt man mit dem Bogen auf eine Zielscheibe, auf deren Auflage Kugeln angebracht sind. Nun muss man versuchen die Kugeln mit Pfeilen zu treffen und dann geht es wie beim Billard. Dabei hat Jonas Süßigkeiten gewonnen.

Jonas benutzt einen Blankbogen. Ihm macht das richtig

Spaß, er hat ganz viel gelernt, auch in der Theorie, und wird immer sicherer und besser. Bei den Übungsstunden lernen alle ganz viel voneinander. Das ist aus Sicht von Jonas das Schöne daran, dass hier junge und ältere zusammen trainieren, Neulinge und Erfahrene, die den neuen Bogensportlern in allen Bereichen mit Rat und Tat zur Seite stehen.



u.t.e



Ben



Jonas

Handball bei der Eickener Spielvereinigung von 1956 e.V.

Die Handballabteilung der Eickener Spvg. besteht seit 1972 und ist zugleich die Abteilung mit den meisten Mitgliedern innerhalb der

ESV. Die erfolgreiche Jugendarbeit des Vereins wird seit Jahren getragen durch die vielen ehrenamtlichen Helfer, die mit Leidenschaft

und Engagement den Grundstein für eine erfolgreiche Zukunft der Handballer legen.

Aushängeschild der Abteilung ist sicherlich die 1. Herrenmannschaft, die aktuell in der Verbandsliga Nordsee auf Punktejagd geht und im Schnitt 250 Zuschauer pro Heimspiel in der heimischen Wilhelm-Spilker-Halle begrüßen darf. Im ganzen Landkreis Osnabrück gibt es somit nur einen Verein, der noch eine Liga über der ESV spielt. Durch eine gut strukturierte Arbeit kann die Abteilung auch mit Zuversicht auf die kommenden Jahre blicken.

Ben aus unserer Jugendredaktion spielt auch Handball bei der ESV. Somit nutzten Ben und Lena die Chance, mit einigen der Aktiven dort am Rande des Trainings zu sprechen und sie hier vorzustellen. Jonas Visse ist 26 Jahre alt und spielt seit sieben Jahren in Eicken im Verein. Sein bestes Spiel in seiner Erinnerung war eins gegen Bramsche, bei dem eigentlich während des gesamten Spiels ein Gleichstand bestand, aber Jonas in der letzten Minute beim Freiwurf noch ein Tor geholt erzielen konnte, und die Mannschaft dann so noch gewonnen hat. Jonas spielt seit 11 Jahren Handball. Er hat sich schon einmal den Arm gebrochen. Jonas ist mit seiner Größe von fast 2-Metern perfekt für seine Spielposition im Rückraum gebaut, hier werden die Tore oft aus großer Distanz und über den gegnerischen Block geworfen.

Christian Wetzstein ist 26 Jahre alt und spielt seit acht Jahren bei der ESV. Ihm ist das letzte Spiel gegen Neerstedt in Erinnerung geblieben, weil er da als eigentlicher Feldspieler im Tor stand. Alle Torhüter der Mannschaft standen nicht zur Verfügung. Er konnte seine Mannschaft als Aushilfstorhüter im Spiel halten und insgesamt fast 20 Paraden verzeichnen. Christian hat sich zum Glück noch nicht doller verletzt, sich nur ein paar kleine Verletzungen zugezogen, die bei diesem Sport einfach dazu gehören. Er spielt seit 19 Jahren Handball. Christian ist aufgrund seiner Schnelligkeit, Ausdauer und Sprungkraft einer der Außenspieler in der Mannschaft. Ab und zu stellt er sich aber auch ins Tor, wenn die eigentlichen Torhüter verletzt oder krank sind – hilfreich, wenn man so jemanden hat.

Kilian Lülff ist 23 Jahre alt und spielt sein acht Jahren bei der ESV. Im ist ein Spiel letzte Saison gegen Aurich am besten in Erinnerung geblieben, wo sie gewonnen haben. Trotz vieler verletzter Spieler und einer langen Anreise konnten die Mannschaft dort gegen den klaren Favoriten deutlich gewinnen. Kilian hat sich schon ziemlich oft verletzt und sich sogar einmal die Sehne in der Hand

abgerissen, sich einmal den Daumen gebrochen und insgesamt sieben Mal das Außenband gerissen. Seine Motivation nimmt er - wie die meisten - aus dem Teamgeist der Mannschaft. Samstagabends auf dem Spielfeld zu stehen und gegen namenhafte Gegner aus Wilhelmshaven oder Fredenbeck zu spielen, macht dem körperlich starken Kreisläufer einfach Spaß.

Janis Vogt ist 27 Jahre alt und ist seit 22 Jahren im Verein. Ihm ist das Spiel im letzten Jahr gegen Horneburg in Erinnerung geblieben. Es war das entscheidende Spiel gegen den Abstieg. Der Sieger verblieb in der Verbandsliga, der Verlierer musste in die Landesliga absteigen. Die ESV-ler haben das Spiel 33:31 gewonnen. Janis spielt auf der Mittelposition und sagt im Angriff die Spielzüge und Auslösehandlungen an, die gespielt werden sollen, um möglichst gut an der gegnerischen Deckung vorbeizukommen, um ein Tor zu erzielen. Seine Aufgabe ist es also für seine Mitspieler gute Möglichkeiten für einen Torwurf herauszuspielen. Janis hat bislang sehr viel Glück mit Verletzungen gehabt. Das schlimmste war ein Mittelhandbruch.

Als nächstes kommen wir zu dem Trainer Maik Rapzczinski. Er ist 49 Jahre alt, hat 20 Jahre selber gespielt, ist aber auch schon 30 Jahren als Trainer dabei und hat schon 15 Mannschaften trainiert. Maik ist seit sechs Jahren bei der ESV. Das Risiko ist sehr hoch sich beim Handball zu verletzen, da Handball eine sehr körperlich betonte Sportart ist. Es wird ordentlich zugewackelt und durch die vielen schnellen Richtungswechsel auf dem Hallenboden kann es passieren, dass man umknickt oder wegrutscht.

Vielen Dank an Janis Vogt für die Unterstützung!



u.t.e



Ben



Lena
Heggemann

Foto Mitte:

Die 1. Herrenmannschaft der Eickener Spvg. bei einem Training am Dienstagabend.
oben v.L. Trainer Maik Rapzczinski die beiden Schüler X und Y, Kilian Lülff, Nils Sundermann, Michael Brack, Resul Azzatemür und Jonas Visse, Physiotherapeutin Jacqueline Wolter
unten v.L. Philipp Bolte, Christian Wetzstein, Nico Grötschel und Janis Vogt



Voltigieren beim Reit- und Fahrverein Melle-Buer

Der Reit- und Fahrverein Melle-Buer hat verschiedene Voltigier-Gruppen, die alle regelmäßig auf dem Reiterhof der Familie Back-

haus trainieren. Mittlerweile ist der Sport in Buer ja auch gut bekannt, weil es regelmäßig große und gut besuchte Turniere hier in Buer gibt,

auf denen beeindruckende Leistungen gezeigt werden.

Bock- und Movie-Turnier im Februar

Am 11. und 12. Februar fand das 14. Bockturnier in Buer statt - diesmal auch mit dem „Movie“.

Bei einem Bockturnier voltigiert man auf einem Holzpferd. Das hat den Vorteil, dass die Pferde geschont werden und nicht alle Vereine ihre Pferde zu solch einem Turnier transportieren müssen. Turniere mit Pferden stellen nicht nur für die Veranstalter eine große Herausforderung dar.

Der „Movie“ ist quasi eine Weiterentwicklung dieses feststehenden „Bocks“. Er ist ein elektrisch betriebenes, galoppierendes Holzpferd, das zum Beispiel das Erlernen von neuen Übungen beim Voltigieren hervorragend unterstützt. Damit werden vor allem auch die Pferde entlastet, und die Sportlerinnen und Sportler können unter realitätsnahen Bedingungen auch schwierige Übungen ungestört trainieren. Natürlich eignet sich solch ein Gerät dann auch gut für Wettkämpfe, weil alle unter den gleichen Bedingungen an den Start gehen. Allerdings bedauern auch einige der Sportlerinnen und Sportler, dass durch das Voltigieren auf technischen Geräten die Beziehung zum lebenden Tier und das wichtige eingespielte Verhältnis im Umgang von Mensch und Tier verloren geht, bei dem sich sowohl der Mensch auf die Charaktereigenschaften und Besonderheiten des Pferds einstellen muss, das Pferd aber auch auf den Menschen und seine Eigenarten reagiert. Dieses Zusammenspiel von Pferd und Mensch ist für nicht wenige der besondere Reiz bei diesem anspruchsvollen Sport.

Bei dem großen Bock- und Movie-Turnier in Buer gingen ca. 600 Voltigierer*innen an den Start, davon waren 65 Gruppenstarts. Einige Teilnehmer*innen hatten eine Anreise von bis zu zwei Stunden. Für das Team Melle-Buer war das ein sehr erfolgreiches Wochenende, vor allem für das Team Melle-Buer 1, die immer den 1. Platz belegten.

Pia aus unserer Redaktion ist auch schon lange dabei. So hat sie sich gemeinsam mit Lena etwas mehr mit dem Thema beschäftigt.

Über den Verein

Der Reit- und Fahrverein Melle-Buer hat verschiedene Voltigier-Gruppen, die alle regelmäßig auf dem Reiterhof der Familie Backhaus trainieren. Die Gruppen sind nach Alter unterteilt – von Melle-Buer 1 bis Melle-Buer 6. Melle-Buer 6 sind die Jüngsten, sozusagen die Anfänger, und Melle-Buer 1 sind die Ältesten und Fortgeschrittenen. Die jüngste Voltigiererin ist 3,5 Jahre und die älteste ist 25 Jahre alt. Mädchen und Jungs verstehen sich gut. Die Gruppen trainieren an unterschiedlichen Tagen.

Trainerin

Wir haben die Trainerin Melissa interviewt. Sie ist 28 Jahre alt und ist schon seit 24 Jahren im Verein. Melissa hat früher selber voltigiert, dadurch viele Erfahrungen sammeln können und sich dann entschieden als Trainerin tätig sein zu wollen. Sie belegte verschiedene Lehrgänge und hat u.a. einen Longierschein. Melissa ist in zwei Gruppen Trainerin, nämlich in den Gruppen Melle-Buer 6 und Melle-Buer 3.

Vor dem Training müssen die Voltigiererinnen erst das Pferd fertig machen, auch die Box aufräumen und ausmisten – das gehört dazu, wenn man mit Pferden arbeiten möchte. Danach machen sich die Kinder warm mit verschiedenen Aufwärmübungen, mit Dehnen und Stütz- und Kraftübungen. Auch das Pferd muss sich zuerst einmal warmlaufen. Wenn alle gut vorbereitet sind, geht's aufs Pferd.

Um eine gute Trainerin zu sein, muss man Spaß an Pferden haben, man muss sich um Kinder kümmern können, muss erkennen, was man ihnen zutrauen kann und wo sie welche Hilfen und Unterstützung benötigen. Und man muss selbst auch Voltigieren mögen und hilfreich ist es, wenn man auch selbst Erfahrungen damit gemacht hat. Anstrengend ist es, wenn die Kinder aufgedreht sind und nicht zuhören. Meistens klappt das aber ganz gut mit allen zusammen.

Die Pferde

Der Verein arbeitet mit drei Pferden: Clash gehört zur Rasse „Cheval de Selle Français“. Das Cheval de Selle Français ist die wichtigste französische Sportpferderasse. Es wird zwar hauptsächlich zum Springen eingesetzt, ist aber sehr lern- und leistungsbegeistert - aber gilt auch durchaus als temperamentvoll. Clash ist 10 Jahre alt.

Filou ist ein Westfale und 7 Jahre alt. Der Westfale gilt als verhältnismäßig ruhiges Sportpferd, das auch als Freizeitpferd geeignet ist. Der Westfale zeigt hohe Lernbereitschaft und Zuverlässigkeit. Außerdem ist er wie die meisten deutschen Warmblüter freundlich und menschenbezogen.

Tobi ist ein „KWPN“. Das Koninklijk Warmbloed Paard Nederland ist ein niederländisches Warmblut-Pferd und gehört zu den jüngsten Pferderassen weltweit. Das KWPN gilt als lebhaft, motiviert, freundlich und unerschrocken. Tobi ist 8 Jahre alt.

Alle drei Voltigierpferde sind erst relativ kurz beim Verein. Clash kam im April 2021, Filou kam im November 2021 und Tobi kam im Mai 2022. Der Verein hat die Pferde selber ausgebildet.

Um gute Voltigierpferde zu sein, müssen die Tiere ruhig sein, lieb sein und Ausdauer haben. Die Pferde können an einem Tag ca. 1,5 Stunden laufen und voltigiert werden, in einer Woche nicht mehr als acht Stunden. In ihrer Freizeit werden sie normal geritten – das ist für die Pferde als Ausgleich zur konzentrierten Arbeit beim Voltigieren sehr wichtig, haben wir uns erklären lassen. Der Tagesablauf von einem Voltigierpferd ist: Frühstück, auf die Weide gehen, geritten oder voltigiert werden, und gepflegt werden. Die Pferde stehen auf dem Hof Backhaus in Boxen. Die Pferde gehen ca. 4- bis 5-mal im Jahr auf Turniere.

Movie

Der Movie ist ein galoppierendes Holzpferd. Der Verein hat den Movie seit Oktober 2022. Dafür musste ein extra Raum errichtet werden. Der Bau von dem Movie-Raums wurde natürlich von einem Fachmann geplant, der auch den Bau begleitet hat. Viele freiwillige Helfer des Vereins haben das Projekt nach seinen Plänen dann umgesetzt. Begonnen haben sie im September 2020, fertig war der Raum Mitte Dezember 2022.

Der Movie kostet ca. 10.000 bis 12.000 Euro. Dafür gab es Sponsoren. Auf dem Movie können Vorübungen gemacht werden und vor allem neue, schwierige Übungen zunächst ausprobiert und trainiert werden. Das Pferd wird geschont. Man kann alle Übungen, die man auf dem Movie einübt, auch hinterher auf dem Pferd machen. Der Movie kann von jeder Altersklasse genutzt werden. Ein Movie erleichtert das Training für alle Beteiligten sehr – eine wirklich lohnenswerte Anschaffung.



u.t.e.



Lena



Pia

Wer jetzt Interesse am Voltigieren gefunden hat, kann sich gerne beim RuF Melle-Buer melden. Aktuelle Informationen und eine Übersicht über die Trainingszeiten gibt es unter: www.ruf-melle-buer.jimdo.com Dort gibt es auch ein Kontaktformular, mit dem man Fragen an den Verein richten kann. Das Training findet statt auf dem Hof der Familie Backhaus Buer vor dem Walde 6 49328 Melle Buer

Auch dort kann man sich informieren!



Weltrettung zum Mitmachen

„Taten statt Warten“ – Ausstellung in der Sparkasse

Klimawandel, dieses Thema beschäftigt uns alle seit Jahren, und die allermeisten haben mittlerweile begriffen, dass etwas passieren muss. Daher gibt es bundesweit viele Gruppen, welche sich für's Klima stark machen und

mit verschiedenen Aktionen auf das Thema aufmerksam machen. Auch die Gruppe „Melle for future“ organisiert immer wieder Proteste, Demos, Mahnwachen und andere Aktionen rund um das Thema Klimaschutz in Melle.

Kürzlich präsentierte die Gruppe eine Ausstellung in der Sparkasse Melle und organisiert momentan weitere spannende Aktionen. Ein Pflanzenflohmarkt und ein Klimafest sind bereits in Planung.

Annette Twenning, ein Mitglied der ersten Stunde bei „Melle for future“ und Hauptverantwortliche der Ausstellung in der Sparkasse, zeigt mir die Ausstellung mit dem Titel „Taten statt Warten“ und beantwortet meine Fragen zur Ausstellung, zu ihrem Engagement und zu den anstehenden „Melle for future“- Aktionen.

Die Ausstellung erstreckt sich auf mehreren Stellwänden über die ganze Länge der zentralen Halle der Sparkasse. Ausgestellt werden Demo-Plakate, welche in den letzten drei Jahren für „Melle for future“- Aktionen angefertigt wurden. Die Plakate wurden von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen erstellt und befassen sich mit verschiedenen Facetten des Klimawandels, wie dem Verschwinden der Moore oder dem Verkehrswesen. Begleitet werden die Plakate von kurzen Infotexten, welche die Problematiken, auf welche die Plakate aufmerksam zu machen versuchen, kurz, knackig und - vor allem - verständlich offenlegen.

Einige Plakate, welche von Schülerinnen und Schülern der zweiten Klasse der Grönenbergschule erstellt wurden, werden außerdem von kleinen Texten der Ersteller begleitet, in welchen diese ihre Sorgen und Gedanken zum Thema Klimawandel aus der Perspektive eines Grundschul-Schülers bzw. einer Grundschul-Schülerin schildern.

Die Ausstellung soll auffallen – ganz gewiss! Die bunten Plakate, welche sich bewusst nicht in die saubere, durchdesignte Optik der Sparkassenhalle einfügen, ziehen die Blicke auf sich - begleitet von, die Atmosphäre einer Sparkasse noch weiter störenden, Details wie z.B. einer Müllgirlande. Sie laden den Wartenden ein, einen Schritt näher zu kommen, um im nächsten Schritt, mit der Problematik der Klimakrise konfrontiert, zu reflektieren - über das eigene Verhalten, den Umgang mit dem Planeten und die konkreten Auswirkungen der Klimakrise.

Auch eine leere Plakatwand, auf welcher Betrachter eigene Gedanken teilen können, lädt ein zur eigenen Auseinandersetzung mit der Thematik.

Diesem Ziel, die Sparkassen-Besucher, wenn auch nur für einen Moment, auf die Klimakrise aufmerksam zu machen und, mit etwas Glück, einen Denkprozess anzustoßen, wird die Ausstellung auf jeden Fall gerecht.

Das bestätigen mir auch Frau Twenning von „Melle for future“ und Frau Boskamp von der Sparkasse Melle. Beide geben an, durchweg positive Resonanzen erhalten zu haben.

Soviel dazu, was die Ausstellung bewirken will, aber warum gerade in der Sparkasse und warum lässt die Sparkasse das überhaupt zu?

Frau Twenning sagt uns, sie sei auf die Idee gekommen eine Ausstellung dieser Art in den Räumlichkeiten der Sparkasse zu veranstalten, als sie eine Werbung der Sparkasse für nachhaltige Investment-Möglichkeiten sah, ein Zeichen dafür, dass auch die Sparkasse die Dringlichkeit der Klimakrise erkennt und die Notwendigkeit zum Handeln sieht.

Noch nicht wirklich davon überzeugt, dass die Sparkasse dem Vorschlag zustimmen wird, fragt Frau Twenning also die Sparkasse Melle an und stößt überraschenderweise auf offene Ohren.

Frau Boskamp, vom Marketing der Sparkasse Melle erklärt uns, warum die Sparkasse dem Vorschlag zugestimmt hat.

Der Klimawandel sei ein wichtiges Thema und für alle von großer Bedeutung. Auch die Sparkasse mache sich angesichts der wachsenden Bedrohung vermehrt Gedanken über die Klimakrise und ihre Auswirkungen. So entstanden wohl auch Kampagnen, wie die, welche Frau Twenning überhaupt erst auf die Idee der Ausstellung brachte. Auch wenn die Sparkasse kein politisches Forum ist und auch keines sein möchte, stimmte sie dem Vorschlag also zu, um diesem, auch für die Sparkasse, wichtigen Thema eine Bühne zu schaffen.

Weitere Aktionen von „Melle for future“

„Taten statt Warten“ ist aber nicht das Einzige, was „Melle for future“ gerade anstößt. Am 15. April findet ein Pflanzenflohmarkt und am 6. Mai ein Klimafest statt, beides wird von „Melle for future“ maßgeblich organisiert.

Der Pflanzenflohmarkt beschäftigt sich vor allem mit dem torffreien Gärtnern, denn für die Herstellung von Torferde werden unsere Moore, welche Jahrtausende alte, natürliche CO² Speicher darstellen, in rasantem Tempo zerstört.

Stauden und Ableger aus Gärten, welche normalerweise auf dem Grünabfall landen würden, können auf dem Pflanzenflohmarkt gegen Spenden, für „Melle for future“, verkauft werden. Wer also Lust am Gärtnern hat und noch ein paar Pflanzen für den Garten sucht oder gar selbst welche verkaufen möchte, sollte am 15. April um 9 Uhr in die Fußgängerzone nach Melle-Mitte kommen.

Das Klimafest am 6. Mai findet im Grönenbergpark statt, steht unter der Schirmherrschaft der Bürgermeisterin Jutta Dettmann, und bietet einen fantastischen Überblick über die bunte Vielfalt des Klimaschutzes. Vorträge, Bühnen-Performances und Mitmach-Aktionen bringen den Besucherinnen und Besuchern ganz unterschiedliche Seiten des Klimaschutzes näher.

Wer am Klimaschutz interessiert ist und sein Wissen ausbauen, sich einmal einen Überblick über die Vielfalt des Klimaschutzes verschaffen möchte oder mit Klimaschutz bisher noch nicht so viel anzufangen weiß, sollte sich diese Veranstaltung auf keinen Fall entgehen lassen.

Der Klimawandel wird uns leider noch Jahre beschäftigen, und Klimaschutz ist wichtiger denn je. Gruppen wie „Melle for future“, welche sich für den Klimaschutz einsetzen und auf lokaler Ebene etwas bewirken wollen, sind ein großer Teil dieses Klimaschutzes. Deshalb bin ich dankbar, dass Menschen ihre Freizeit opfern, um die Rettung des Planeten mit Aktionen wie einer Demo-Plakat-Ausstellung, oder einem Pflanzenflohmarkt, voran zu treiben.



Samuel



Schornsteinfeger – ein spannender Beruf im ständigen Wandel

Fast jede und jeder kennt sie, denn in fast allen Haushalten haben sie zu tun – die Schornsteinfeger. Wir sind auf das Thema Schornsteinfeger gekommen, ...weil der Vater von Leon aus unserer Jugendredaktion selbst Schornsteinfeger ist im Bereich Bad Iburg,

...weil dieser auch gut bekannt ist mit dem Bueraner Schornsteinfeger Uli Fortmann, ...weil dessen junger Mitarbeiter Erik Schütte bei Leons Vater die Ausbildung gemacht hat, ...und weil im Betrieb von Leons Vater auch eine junge Frau diese Ausbildung macht,

und ... weil Schornsteinfeger/-innen ja sowieso als Glücksbringer gelten, da ihre Arbeit Sicherheit und damit Glück ins Haus bringt. Der Glücksbringerglaube entstand im Mittelalter, als das Kehren von Schornsteinen katastrophale Brände verhinderte.

A Iso haben wir unseren Bueraner Schornsteinfeger Uli Fortmann und seinen jungen Mitarbeiter Erik Schütte zu uns in die Redaktion eingeladen.

Uli Fortmann ist 60 Jahre, seit 45 Jahren Schornsteinfeger, seit 25 Jahren hat er seinen eigenen Betrieb in Buer, davor war er in Engter angestellt. Er hat einen Mitarbeiter, leider momentan keine Auszubildenden, da sich seit fünf Jahren niemand mehr beworben hat.

Gerne können sich junge Leute bei ihm melden – ob zum Reinschnuppern am Zukunftstag, für ein Praktikum oder auch gerne bei Interesse an einer Ausbildung.

Erik Schütte ist 27 Jahre. Er hat seine Ausbildung in Borgloh gemacht von 2014 bis 2017. Seit fünf Jahren ist

er hier in Buer bei Uli Fortmann eingestellt. Er ist vollkommen begeistert und sehr zufrieden mit seinem Beruf, weil er sehr spannend ist, immer wieder neue technische Herausforderungen gestellt werden, und weil man viel mit Menschen zu tun hat und diese gut beraten kann.

Wie kommt man zu dem Beruf?

Uli Fortmann: Ich war nicht unbedingt ein einfacher Schüler. Die Lehrer hatten es nicht immer leicht mit mir – ich mit ihnen aber auch nicht. Als ich einmal dann wieder vor der Tür stand, kam der Schornsteinfeger in die Schule, um die Heizung in Augenschein zu nehmen. Da bin ich dann einfach mitgegangen – fand mein Lehrer wohl nicht so toll, aber für mich war das wirklich eine Berufsorientierungsmaßnahme. Ich habe dem Schornsteinfeger fasziniert zugeschaut und mir alles erklären lassen – und danach war klar: „Das will ich werden! So kommt man dann manchmal zu seinem Traumberuf, wenn man vor der Tür steht.“

Erik Schütte: Bei mir war das anders, aber auch einfach. Ein Bekannter von mir machte sein Schulpraktikum beim Schornsteinfeger und hielt dann einen Vortrag dazu in der Klasse – und das interessierte mich dann sehr. Eigentlich wusste ich vorher viel zu wenig darüber, was zu dem Job alles dazu gehört und wie vielseitig und herausfordernd das ist. Ich hatte mir das ganz anders vorgestellt, vor allem die technischen Dinge waren und sind spannend. Es kommen immer wieder neue Themen und Herausforderungen auf uns zu, gerade durch die Vorgaben im Bereich Umweltschutz und technische Neuerungen. Es macht mir einfach Spaß dann Neues zu lernen und die Hausbesitzer auch gut beraten zu können.

Aufgaben

Für bestimmte Aufgaben gibt es gesetzliche Vorgaben, für deren Umsetzung der Landkreis Osnabrück verantwortlich ist. Der Landkreis gibt diese Aufgaben an die Schornsteinfeger weiter. Dafür sind Zuständigkeitsbereiche fest eingeteilt. Schornsteinfeger Fortmann ist z.B. für den Bereich Buer zuständig und muss dort diese Aufgaben verlässlich umsetzen, ist somit Bevollmäch-



tigter des Landkreises und die Hausbesitzer müssen ihm Zugang zu den Feuerstätten gewähren. Diese Aufgabe sind die Feuerstättenabnahme und die regelmäßige Feuerstättenschau.

Und was machen Schornsteinfeger*innen sonst noch?

Der Beruf ist absolut vielseitig: natürlich ist da die Schornsteinreinigung, das Reinigen von Kaminen und Kachelöfen, und dann der ganze Bereich, der mit dem Thema Umwelt zu tun hat: Abgasmessungen, Energieberatung, Energieeffizienz von Heizungsanlagen, das Ausstellen von Energieausweisen. Das Kehren und Reinigen von Schornsteinen machen heute weniger als ein Drittel der Tätigkeit in diesem Beruf aus. Im Grunde genommen ist es die Aufgabe von Schornsteinfeger*innen dafür zu sorgen, dass weniger Luftschadstoffe in die Umwelt entweichen. Wichtig ist die Beratung zu allen möglichen Feuerungsanlagen, denn auch hier ändern sich die Möglichkeiten, die Angebote, aber auch die Vorgaben ständig. Da sind dann gute Kenntnisse im Bereich Technik gefragt.

Das bedeutet für die Schornsteinfeger*innen aber auch, dass sie sehr viele Fortbildungen und Weiterbildungen machen, damit sie immer auf dem neuesten Stand sind und die Menschen gut beraten können. Aber das ist auch sehr interessant – es ist in jedem Haus anders, und man trifft immer wieder auf unterschiedliche Menschen und sehr unterschiedliche Anlagen. Und dann gibt es natürlich auch noch die Büroarbeit – nicht gerade der Bereich mit dem großen Spaßfaktor, aber das gehört auch dazu: Messberichte, Berichte über die Feuerstättenschau etc. – dafür gibt es natürlich Formblätter, aber auch die müssen natürlich sorgfältig ausgefüllt werden.

Die verschiedenen Schornsteinfeger-Betriebe im Meller Raum arbeiten gut zusammen. Einzelne Betriebe haben sich in bestimmten Bereichen und für besondere Aufgaben spezialisiert. Diese Aufgaben und Aufträge werden dann untereinander weitergegeben.

„Die Mischung macht's“, sagt Uli Fortmann. „Der Beruf ist absolut vielseitig, man lernt immer etwas dazu und man kommt viel herum und ist viel im Kontakt mit Menschen. Das macht mir besonderen Spaß – manchmal ist man auch ein bisschen ein Kummerkasten für Menschen, die viel alleine sind und die sich immer sehr freuen, wenn wir kommen. Es sind ja fast alles Stammkunden seit vielen Jahren.“

Ausbildung

Die Ausbildung erfolgt in Vollzeit im Betrieb – die Azubis sind also von Anfang an bei allen





Aufgaben dabei und in alles eingebunden. Der Berufs- schulunterricht findet in Hannover in der innungs-eigenen Schule statt, die gerade neu gebaut wird vom Landesinnungsverband. Der Blockunterricht geht immer über drei Wochen. Ein Internat ist der Schule ange- schlossen.

Die Unterrichtsfächer sind: Deutsch / Sport/ Englisch / Politik / Berufsbezogener Unterricht in vier Lernfeldern /Mathematik-Naturwissenschaften-Technik - wobei die letzten beiden Bereiche den größten Umfang einneh- men.

Als Schornsteinfegerin oder Schornsteinfeger solltest du körperlich fit sein und handwerkliches Geschick mitbrin- gen. Verständnis für naturwissenschaftliche Zusam- menhänge, ein Interesse an Klima- und Umweltschutz sowie Freude an der Kommunikation mit Menschen sind weitere hilfreiche Voraussetzungen für diesen Beruf.

Infos zur Ausbildung findet man u.a. unter: www.schornsteinfegerschule-nds.de

Die Ausbildung als Schornsteinfegerin oder Schornstein- feger bereitet dich auf die Herausforderungen des späteren Berufslebens vor – und beinhaltet diese Themen:

- Organisation des Ausbildungsbetriebes, Berufsbil- dung sowie Arbeits- und Tarifrecht
- Sicherheit und Gesundheitsschutz
- Umweltschutz und Nachhaltigkeit
- Digitalisierte Arbeitswelt
- Information und Kommunikation, kundenorientier- tes Verhalten
- Planen und Vorbereiten von Arbeitsabläufen
- Handhaben und Instand halten von Werkzeugen, Geräten, Maschinen und technischen Einrichtungen
- Umgehen mit Gefahr- und Werkstoffen
- Durchführen von qualitätssichernden Maßnahmen
- Anwenden von schornsteinfegerrechtlichen Rege- lungen
- Anwenden von gewerke-übergreifenden Regelungen
- Brandschutz- und baurechtliche Überwachung von Feuerungs- und Lüftungsanlagen sowie ähnlicher Einrichtungen
- Anwenden, Erstellen und Bewerten von technischen Unterlagen
- Überprüfen von Feuerungs- und Lüftungsanlagen sowie ähnlichen Einrichtungen zur Gewährleistung der Betriebs- und Brandsicherheit



- Reinigen von Feuerungs- und Lüftungsanlagen sowie ähnlichen Einrichtungen zur Gewährleistung der Betriebs- und Brandsicherheit
- Messen von Feuerungs- und Lüftungsanlagen sowie ähnlichen Einrichtungen zur Gewährleistung der Betriebs- und Brandsicherheit
- Überprüfen und Messen von Gebäuden und Anlagen; Beurteilen von Ergebnissen
- Feststellen und Dokumentieren von Mängeln und Funktionsstörungen; Einleiten von Sofortmaßnahmen zur Gefahrenabwehr
- Beraten von Kunden
- Einleiten und Überwachen von Maßnahmen zur Effizienzsteigerung und Verbesserung der Nutzungsfähigkeit
- Verbessern der Nutzungsfähigkeit von bestehenden Abgasanlagen und Rauchableitungen

Zu finden unter: www.handwerk.de

Interesse geweckt?

Zukunftstag / Praktikum / Ausbildung?

Dann meldet euch bei Uli Fortmann:

Tel: 05427 921323

Mobil: 0171 1909323

Mail: info@fortmann-buer.de



u.t.e



Leon



Lena
Heggemann

„Sweet Circles“ - Besondere Donuts aus Buer

Sie fallen wirklich auf, diese besonderen und aufwändig produzierten Donuts. Aber wer wusste schon, dass sie hier bei uns in Buer produ-

ziert werden? Auf dem Familienfest in Buer waren sie am Stand des Jugendwagens zu bekommen – so sind wir darauf aufmerksam

geworden. Dass war der Anlass, Süheyl Demir, Geschäftsführer bei „Sweet Circles“ zu uns in die Redaktion einzuladen.

Süheyl ist 32 J. alt, in Buer geboren und hier aufgewachsen. Er will hier auch gar nicht weg und lebt hier mit seiner Familie, seiner Frau Hatice und zwei Kindern. Er besuchte die Lindenschule, und nach seinem erfolgreichen Schulabschluss machte er seine Ausbildung zum „Verfahrensmechaniker für Beschichtungstechnik“ bei der Fa. Neelsen in Bünde. Danach war er dann auch in diesem Bereich tätig.

Seine Frau Hatice kommt aus Osnabrück. Sie hat ihre Ausbildung in der Bäckereibranche bei der Fa. Brinkhege absolviert. Die Ausbildung schloss sie als Innungs- und Landessiegerin ab und übernahm dann die Filialleitung im Brinkhege-Sitz in Lüstringen.

Bei beiden entstand dann gemeinsam die Idee, dass sie sich selbständig machen möchten im Bereich Lebensmittel / Backen, weil sie beide gerne selbst etwas in die Hand nehmen und auch Verantwortung übernehmen, einen Betrieb mit all seinen Aufgaben managen. Die Frage war: Mit was kann man Menschen begeistern? Was kann man anbieten, das neu, einzigartig und auch

kreativ ist, bei dem man auch selbst etwas gestalten und eigene Ideen umsetzen kann?

Der erste Schritt war, dass Hatice im Mai 2016 zu „Happy Donazz“ gegangen ist. Sie wurde dort eingestellt als Gebiets-Managerin für den Bereich Melle inklusive eines Umkreises von ca. 200 km. Die Produktion der Donuts wurde dann in Buer für diesen Bezirk aufgenommen. Dafür mieteten sie die Räume der ehemaligen Bäckerei Hartwig an der Stüwestraße an.

2019 stieg Süheyl mit ein bei „Happy Donazz“, zunächst als Geschäftsführer mit einer Zuständigkeit für den Vertrieb, die Logistik und den Standortaufbau für den gesamten Bereich Nord – also alles nördlich von Hannover. Mittlerweile haben sich Süheyl und seine Frau von dem Unternehmen getrennt und sind komplett selbständig mit ihrer Firma „Sweet Circles“ in Buer

Die Donuts werden in der alten Bäckerei von Axel Hartwig angefertigt, die Rohlinge nach einem eigenen Rezept von Hatice Demir. In den Räumen in Buer erfolgt die Füllung, Gestaltung und Verzierung der Donuts. Von hier aus werden die Verkaufsstellen in den Großräumen Hannover, Bielefeld, Hamburg und Bremen direkt beliefert, und das an sechs Tagen in der Woche. Hatice und Süheyl beschäftigen 13 Mitarbeiter*innen inkl. von Aushilfen, davon vier fest im Bereich Auslieferung, drei bis fünf hier in der Produktion und zwei im Bereich Büro, Organisation, Verwaltung. Hatice und Süheyl managen den gesamten Betrieb verantwortlich. Süheyl ist sehr viel mit dem Auto unterwegs, um für alle Geschäftspartner direkt ansprechbar zu sein.

Es gibt verschiedene Arten von Donuts oder auch Gebäck im Angebot: Natur-Donuts, Gluten freie und vegane Sorten, Mochi-Donuts (auf Reis-Basis, kalorienarm) Cronuts (eine Mischung zwischen Croissant und Donut) und auch Cookies, Brownies und Muffins. Die Zutaten sind hochwertig, z.B. arbeitet das Unternehmen nur mit echter Belgischer Schokolade im Überzug und nicht mit Fettglasuren oder ähnlichen Ersatzprodukten.

Sie kreieren Modelle für Kinder, aber auch für Erwachsene, sodass in einer Familie für alle etwas dabei ist. Am beliebtesten sind die Sorten Krümelmonster, Kinder Choco, Toffee-Touch, Cheesecake und Red Velvet Donut. Hatice und Süheyl denken sich auch immer wieder neue



Modelle aus. Dabei muss jedes Modell aufgrund des Lebensmittelrechts überprüft und zugelassen werden. Das bedeutet, es gibt eine ganz genaue Produktspezifikation für jedes einzelne Produkt – das ist immer viel Aufwand für jedes neue Modell. Das bedeutet z.B.: jeder Krümelmonster Donut muss genau nach festgelegten Vorgaben hergestellt werden, und es darf davon nicht abgewichen werden. Die genaue Zutatenliste, der Inhalt, das Mindesthaltbarkeitsdatum (MHD), die Reinheit und die Menge einzelner Zutaten sind für jeden Donut genau festgelegt. Kontrollen gibt es natürlich auch.

Zu kaufen gibt es die Produkte von „Sweet Circles“ nur in ausgewählten Läden – bei uns in der Nähe z.B. im Marktkauf in Melle, in Bünde und in OS-Nahne. Bestellen kann man sie auch über den Frühstücks-Lieferservice von „Morgenzauber“ in Melle. Für die Entscheidung, welcher Markt für den Verkauf infrage kommt, spielt die Lage des Marktes eine Rolle, der Einzugsbereich und das Umfeld, und natürlich auch die Konditionen für den Verkauf der Produkte. Diese besonderen Donuts sollen eine Besonderheit bleiben. Aufgrund der hohen Qualität sind sie sind vom Preis her auch nicht in der unteren Kategorie angesiedelt, somit muss auch das Umfeld eines Geschäftes so sein, dass die Donuts auch gut verkauft werden.

Hatice und Süheyl macht ihr Unternehmen richtig Spaß. Sie sind mit Leidenschaft und Liebe dabei. Natürlich ist der Job auch stressig und es gibt immer viel zu beachten, viel zu organisieren. Man muss Vieles beachten, auf Störungen und Probleme schnell reagieren, flexibel denken und handeln, irgendwie immer auch auf Überraschungen vorbereitet sein. Süheyl findet es schön, viele Kontakte zu haben, eigenverantwortlich arbeiten und entscheiden, und auch immer wieder neue Akzente setzen zu können.



u.t.e



Leon



Lena Heggemann

